

Arbeiter-Zeitung

Mittwoch, 27. November 1920
11. Jahrg. Nummer 277

Preis: Inland mit Ausnahme der Sonntage und Festtage. Bezugspreis: wöchentlich 0,60 Mk., monatlich 2,00 Mk., Einzelnummer 10 Pf. Durch die Post bezogen monatlich 2,80 Mk., unter Streifenband 3,00 Mk. Auslandspreis: Die dreifachpaltige Willimergasse oder deren Raum 12 Pf., Vereins- und Versammlungsanzeigen 6 Pf., Kellamerspreis: Die dreifachpaltige Willimergasse oder deren Raum im Wert 10 Pf. — Schluß der Inseratenannahme für den Haupt-Expeditionstag: in der Filial-Expeditionen am Tage vorher bis spätestens 18 Uhr.

für Schlesien und Oberschlesien
Organ der KPD., Sektion der 3. Internationale
Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern“
Begründet von **Bernhard Schottländer** (März 1920 ermordet)

Haupt-Expedition: Breslau 10, Kreuziger Str. 50, Tel. 500 39.
Post-Expedition: Breslau 544, B-Bankstr.: Breslau, Kreuziger Str. 50, Tel. 239 02, Sprechzeit der Redaktion von 12—18 Uhr.
Montags bis Freitag von 17—18 Uhr. Filial-Expeditionen:
Görlitz, Oberstr. 26, Tel. 4085; Döbeln, Marktstr. 11, Tel. 1304;
Dresden, Rühlstr. 6, Tel. 2884. Geschäftszeit: 8—19 Uhr. Geschäftsstand:
Sapfir-Verlag Breslau, Geschäftsstand Breslau. — Verlegt: Schief, Verlags-Gesellschaft, m. b. H., Bresl. — Druck: „Neubau“, Fil. Breslau, Kreuziger Str. 50.

Reichstag will die KPD. verbieten!

Deutsche Proletarier, verteidigt eure revolutionäre Vorhut

(Fig. Verlegt.) Berlin, 27. November.

Heute tritt in Berlin der Reichstag zusammen. Auf seiner Tagesordnung steht die Erledigung des Young-Planes, der den arbeitenden Massen neue unerhörte Opfer auferlegen soll, Neben die Zoll- und Steuer-raubprogramme der Koalitionsregierung, die den wertvollen Massen das Brot vom Munde wegnehmen sollen.

Auf seiner Tagesordnung steht aber auch jenes Gesetz, das den Raubzug der Young-Propheten gegen die Arbeitermassen politisch bedenklich macht:

das neue Republikshutzgesetz,

das nichts anderes ist als ein Gesetz zum Verbot der Kommunistischen Partei, zur Unterdrückung der revolutionären Presse, zur Stellung des revolutionären Klassenkampfes unter schwere Zuchthausstrafen.

Alle Klassenbewußten Arbeiter müssen verstehen, daß der Angriff gegen ihre revolutionäre Vorhut

ein Angriff gegen die gesamte Arbeiterklasse

ist. Überall müssen sie sich zusammenschließen, um durch den geschlossenen Klassenkampf den Angriff der Reaktion abzuwehren, die KPD., die unter allen Umständen, legal oder verboten, ihre revolutionäre Pflicht erfüllen wird, bei ihrer Tätigkeit zu unterstützen.

Die besten Klassenbewußten Elemente müssen die Konsequenzen ziehen und sich der revolutionären Vorhut einreihen — überall muß in den Betrieben und Massenorganisationen über die Organisation des Gegenangriffs gesprochen werden.

Die Verteidigung der revolutionären Vorhut ist die Sache der ganzen deutschen Arbeiterschaft!

Diktatur, die, wie sie in Rußland mit einem Ausmaß die Milliardenlasten der Kriegsschulden des Zarismus von den Schultern des russischen Proletariats abwälzte, nach ihrem Siege in Deutschland den Versäuerter Vertrag wie den Young-Plan zerreißen.

Die kommunistische Partei fordert die Arbeiter auf, sich der Stimme zum Volksentscheid der Reaktion zu enthalten. Sie fordert sie auf, unter ihren Parolen den Kampf für die proletarische Diktatur, die den Young-Plan zerreißen wird, zu organisieren!

Das Wucherprogramm der Müller-Hilferding-Regierung

Getreide- und Viehzölle — Einfuhrschemie

Breslau, 27. November

Die Reichsregierung veröffentlicht heute den Inhalt der neuen Zollvorlage, der alle unsere bisherigen Angaben über die geplante Auswucherung des arbeitenden Volkes bestätigt. Unter der Begründung, daß die Preise zu niedrig, also das Brot für die Arbeiter noch zu billig ist, wird angekündigt, daß bewegliche Zölle eingeführt werden. Der Weizen Zoll soll in Zukunft auf das 1½fache des jeweils geltenden Weizenzolls zuzüglich einer Schutzspanne von 3,75 Mark festgesetzt werden. Der Zoll für Futtergerste wird auf 5 Mark festgesetzt. Ferner wird die Einfuhr von Einfuhrscheinen angekündigt. Die Zölle für Rindvieh werden auf 27 Mark, die Zölle für Schafe auf 22,50 Mark festgesetzt.

Wir kommen auf die Einzelheiten der schamlosen Wuchervorlage noch zurück.

Schlesien wählt Delegierte zum Reichstongreß der revolutionären Gewerkschaftsopposition

Entsendung von Delegationen aus Schweidnitz, Strehlen und Görlitz — Kollegen in den anderen Orten, beeilt euch!

In Schweidnitz fand eine Mitgliederversammlung des Metallarbeiterverbandes statt. Ein parteiloses Kollegium kritisierte scharf die Schreibweise des Verbandsorgans und protestierte entschieden gegen das Verbot seitens des Hauptvorstandes, Delegierte zum Reichstongreß der revolutionären Gewerkschaftsopposition zu entsenden. Die Ausführungen des Kollegen fanden volle Zustimmung der Anwesenden. Obwohl der Versammlungsleiter aufmerksam machte, daß jeder, der für den Reichstongreß der Opposition eintritt, ausgeschlossen werden kann, ließen sich die Kollegen nicht abreden.

Mit allen gegen 9 Stimmen und bei 5 Stimmenthaltungen wurde beschlossen den Kollegen Meißel zum Reichstongreß zu delegieren.

In Strehlen wurde in einer Steinarbeiterversammlung ein junger Steinarbeiter als Delegierter zum Reichstongreß der revolutionären Gewerkschaftsopposition gewählt.

In Görlitz wurde im Betrieb Neumann u. Co. ein im Keramischen Bund organisierter Kollege zum Reichstongreß der revolutionären Gewerkschaftsopposition delegiert.

Schlesische und ober-schlesische Arbeiter, verkürrt die Vorbereitungen zum Reichstongreß! Laßt euch durch die Ausschlagdrohungen der Sozialfaschisten nicht einschüchtern. Wählt Delegierte! Verkürrt die Sammlungen zur Finanzierung der Delegationen!

Gegen den Volksentscheid der Reaktion

Die Hitler-Hugenberg-Aktion ein Teil der Politik zur Durchführung des Youngplans — Nur die proletarische Revolution kann das Youngdiktat zerreißen

Wie nunmehr endgültig feststeht (siehe unsere gestrige Meldung), wird der demagogische Gespenstertanz von Hugenberg und Hitler nunmehr im Reichstag behandelt und nach seiner bereits feststehenden Ablehnung am 22. Dezember zum Volksentscheid gestellt werden.

Die kommunistische Partei hat vom ersten Tage an keinen Zweifel darüber gelassen, daß weder die Deutschnationalen noch die Nationalsozialisten einen wirklichen Kampf gegen den Young-Plan zu führen gedenken.

Die Deutschnationalen, die vor wenigen Tagen auf ihrem Kasseler Parteitag den Regierungen der Entente Länder auf dem Wege der Annullierung der Kriegsschulden ein

schändliches Angebot zum gemeinsamen Kampf gegen den Bolschewismus

gemacht haben, das nur die Feststellung der geheimen Militärabkommen zwischen Deutschland und Frankreich auf der Pariser Reparationskonferenz darstellt, sie denken nicht daran, einen Kampf gegen den Young-Plan, gegen die Verflavung der wertvollen Massen durch das Diktat der kämpfenden Siegerstaaten zu führen.

Die Nationalsozialisten, die noch vor dem Volksbegehren im Thüringer Landtag einen Antrag der kommunistischen Fraktion gegen den Verflavungspakt gemeinsam mit allen bürgerlichen Par-

teien und den Sozialdemokraten niedergestimmt haben, sie denken gleichfalls nicht daran, den Young-Plan ernsthaft zu bekämpfen.

Das Volksbegehren der Reaktion hat einen anderen Sinn. Unter dieser Parole sammelt der offene Faschismus seine Kräfte zur bewaffneten Bekämpfung des revolutionären Proletariats. Der angebliche Kampf der Deutschnationalen und der Nationalsozialisten „gegen“ den Young-Plan ist eine Tat der Politik zu seiner Verwirklichung — denn die faschistische Diktatur, die brutalste Unterdrückung jeder Bewegung des revolutionären Proletariats, wie sie von Hugenberg und Hitler erstrebt wird, ist die Voraussetzung zur Durchführung des Young-Diktats!

Die Front der Volksbegehrrer gegen den Young-Plan ist darum in Wahrheit der offene faschistische Stoßtrupp, die erste Schlachtreihe der deutschen Reaktion im Kampfe um die Durchführung des Young-Diktats.

Wenn das deutsche Proletariat den Kampf gegen dieses Kriegs- und Hugenberg-Diktat aufnehmen will, kann es ihn nur führen unter den revolutionären Parolen der kommunistischen Partei. Die KPD. ruft das deutsche Proletariat zum Kampfe gegen den Young-Plan, und sie zeigt den einzig möglichen Weg, diesen Akt der doppelten Verflavung der deutschen Arbeiterklasse zu zerreißen.

Das ist der Weg, den die russischen Arbeiter und Bauern gegangen sind, der Weg zur Errichtung der proletarischen

Bucharin, Ryloff und Tomski stehen zur Kommunistischen Partei

Sie erklären ihre Ansichten als irrig

Moskau, 25. November. Die Telegraphenagentur der Sowjetunion meldet: Bucharin, Ryloff und Tomski haben an das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei eine Erklärung gerichtet, worin sie die von ihnen im Laufe von anderthalb Jahren verfolgten Ansichten für irrig erklären und versichern, daß sie gemeinsam mit der Partei, vor allem gegen die Abweichung nach rechts, entscheidend kämpfen werden. Jugaroff, der Bucharin, Ryloff und Tomski unterstützt, hat ebenfalls erklärt, daß er die Irrigkeit seiner Anschauungen zugibt.

Kumpelmord in Hamborn

4 Tote — 8 Verletzte

21. Duisburg-Hamborn, 27. November. Am Dienstag nachmittag gegen 6 Uhr ereignete sich auf der Schachtanlage 3 der Thyssenhütte, auf der B. Sohle, ein Wasserbruch, wobei vier Bergleute den Tod fanden, während weitere acht leicht verletzt wurden.

Letzte Nachrichten

Wie die „Vossische Zeitung“ vom Mittwoch in einem Spitzenartikel meldet, hat das Preußenkabinett dem interfraktionellen Ausschuß der Regierungsparteien eine weitere Verschärfung der Hausknechtordnung zur Erleichterung der Einbringung kleiner Anfragen und zum Schutz der Minister vor Angriffen vorgeschlagen. Der interfraktionelle Ausschuß hat, wie die genannte Zeitung meldet, die Absicht, noch im Laufe dieser Woche dazu Stellung zu nehmen.

Der Sächsische Landtag beschließt Aufhebung des 9. November als Feiertag. — 21. Dresden, 26. November. Der Sächsische Landtag nahm in seiner Dienstagssitzung die Regierungsvorlage über die Aufhebung des 9. November als gesetzlichen Feiertag mit 47 Stimmen der Rechten gegen 44 Stimmen der Sozialdemokraten, der Nationalsozialisten und der Kommunisten an. Es folgt noch eine dritte Lesung, die aber kein anderes Ergebnis zeitigen wird.

Drei Explosionen auf einem Dampfer

21. London, 26. November. Im Hafen von Grangemouth ereigneten sich am Montagabend an Bord eines 7000 Tonnen großen Dampfers der britischen Tanker-Company drei Explosionen, nachdem an Bord des Schiffes Feuer ausgebrochen war. Die Explosionen rissen ein Loch von zwanzig Metern Durchmesser in die Steuerbordseite des Schiffes. Der Dampfer war mit 10.000 Tonnen Kohöl beladen. Die Besatzung konnte sich rechtzeitig retten. Der Feuerwehrr war es bis Mitternacht noch nicht gelungen, den Brand zu löschen.

Der Erfolg der Roten Armee

Verwirrung im Lager der chinesischen Konterrevolution — Angebot an die Sowjetunion — gleichzeitig Appell an die Mächte — Die Länder des Kellogg-Vertrages sollen intervenieren

Der entschlossene Gegenangriff der Roten Armee gegen die chinesischen und weißgardistischen Provokateure hat bereits nach wenigen Tagen ernste Schwankungen im Lager des Feindes zur Folge gehabt. Einerseits suchen die Führer der bürgerlichen Konterrevolution ihren handlichen Faust teilweise zu begraben, den Bürgerkrieg einzustellen, um gegen die Sowjetunion freiere Hand zu bekommen. Fengshihuang hat — wie die bürgerlichen Berichterstatter übereinstimmend melden — unter dem „Eindruck“ finanzieller Zugeständnisse Tschiangkai-scheks seine Angriffe in Mittelschina eingestellt, und es liegt nahe, anzunehmen, daß der in chronischen Geldschwierigkeiten befindliche Tschiangkai-schek die zur „Beruhigung“ Fengshihuang erforderlichen Mittel von amerikanischer Seite im Interesse der festeren Schließung der Antisowjetfront erhalten hat.

Andererseits beginnt die durch die tatkräftige Aktion der Roten Armee unmittelbar bedrohte Mandscher Clique der chinesischen Konterrevolution zu schwanken. Nach bürgerlichen Meldungen hat bereits vor einigen Tagen der Vertreter Tschangshihallang in einer Kabinets-Sitzung beantragt, die Beziehungen der Sowjetunion anzunehmen, um dem Eisenbahnkonflikt ein Ende zu bereiten. Damals blieb er gegenüber den Tschiangkai-schek-Deuten, die eine „nationale Einheitsfront gegen den roten Imperialismus“ verlangten, in der Rückbildung. Am 28. November meldet nun aber der diplomatische Korrespondent des Londoner „Daily Telegraph“, daß unter dem Eindruck des weiteren Vormarsches der Roten Armee die Nanjing-Regierung Tschangshihallang beauftragt hätte, unter den besten im Augenblick erreichbaren Bedingungen mit der Sowjetunion Frieden zu schließen.

Diese Meldung hat sich in der vorliegenden Form nicht bestätigt, wohl aber hat die chinesische Nationalregierung durch Vermittlung der

Deutschen Botschaft in Moskau der Regierung der Sowjetunion eine Erklärung überreicht, in der sie Vorschläge für eine Befestigung der Streitigkeiten macht. Sie schlägt die sofortige Bildung einer gemischten Kommission vor, welche untersuchen soll, „wer die Verantwortung für die gegenwärtige ernste Lage an der Grenze hat“. Diese Untersuchungskommission soll sich aus einer gleichen Zahl „qualifizierter Persönlichkeiten beider Länder“ mit einem Angehörigen eines neutralen Landes als Vorsitzenden zusammensetzen. Mit bekannter Hinterhältigkeit, welche der konterrevolutionären Nationalregierung eigen ist, hat sie gleichzeitig ein zweites Eisen ins Feuer gelegt. Wie sich das „Berliner Tageblatt“ aus Shanghai berichtet läßt, hat die Nationalregierung gleichlautende Telegramme an den Völkerbund und die Signatarmächte des Kellogg-Vertrages geschickt, in der sie die schwersten Angriffe gegen die Sowjetunion erhebt und die Unterzeichner des Kellogg-Vertrages zur Intervention gegen den Arbeiter- und Bauernstaat aufruft.

Die Roten der Nationalregierung beweisen die Verwirrung im Lager der chinesischen Konterrevolution; sie zeigen aber erneut die Hinterhältigkeit und das infame Doppelspiel der Nanjing-Banden. Auf der einen Seite Friedensheuchelei gegenüber der Sowjetunion, aus Furcht vor weiteren Schlägen der Roten Armee, auf der anderen Seite Appell an die Mächte, um eine Intervention herbeizuführen.

Die internationale Arbeiterklasse, die mit vollster Solidarität den Kampf der bewaffneten Vorhut der internationalen sozialistischen Revolution verfolgt, wird mit erhöhter Aufmerksamkeit den Kampf im Osten verfolgen und jederzeit bereitstehen, um eine Einschüßung der Imperialisten zur Rettung der bankrotteten Tschiangkai-schek-Clique aktiv zurückzuweisen.

Der Schiedsspruch in der Schuhindustrie

Ein neues Schanddokument aus der Schlichterpraxis — Die revolutionäre Gewerkschaftsopposition zeigt den Ausweg

In welcher Weise das Schlichtungssystem gegen die Arbeiterklasse zur Niedrighaltung der Löhne und der schrankenlosen Ausbeutung benutzt wird, zeigt sich erneut in dem jetzt gefällten Schiedsspruch für die Schuhindustrie.

Die „Gewerkschaftszeitung“ vom 16. November beschäftigt sich mit dem Lohnkonflikt in der Schuhindustrie. Dort wird festgestellt, daß seit 1 1/2 Jahren keinerlei Lohnzulage erfolgt ist. Deshalb hätten sich die Gewerkschaften veranlaßt gesehen, das Lohnabkommen zum 31. Oktober zu kündigen und eine Erhöhung des tariflichen Mindestlohnes um 20 Prozent zu fordern. Bisher wird festgestellt, daß die Schuharbeiter in der Lohnstatistik des IAWB an 34. Stelle standen,

daß in der Schuhindustrie der Reallohn der Facharbeiter gegenwärtig noch tief unter dem Stand der Vorkriegszeit liegt.

Jetzt steht der Schiedsspruch vor, daß mit Wirkung vom 2. Dezember der Mindestlohn der männlichen Arbeiter über 21 Jahre in der ersten Ortsklasse 85 Pfennig betragen soll. Die Staffelung der Löhne in fünf Orts-, fünf Alters- und fünf Klassen für Arbeiterinnen, die eine ungeheure Differenzierung der Löhne bedeuten, soll durch den Schiedsspruch unangefastet bleiben. Alle Zeitlohnarbeiter, deren Lohn bisher den neuen Mindeststundenlohn erreicht hat, und alle Akkordarbeiter

bleiben von der minimalen Erhöhung der Löhne ausgeschlossen.

Das bedeutet in der Praxis und bei der brutal durchgeführten Nationalisierung in der Schuhindustrie, daß etwa 90 Prozent der unter diesen Schiedsspruch fallenden Arbeiter und Arbeiterinnen keinerlei Zulagen erhalten.

Dieses Produkt der Schlichterweisheit, gefällt durch einen von Wiffell bestellten Sonderlichter,

soll 1 1/2 Jahre, bis zum 31. März 1931, Geltung haben.

In Berlin und in einer Reihe von anderen Orten der Schuhindustrie fanden die Arbeiter und Arbeiterinnen bereits im Streik

bzw. hatten Streikbeschüsse gefaßt. Die Unternehmer beriefen eine außerordentliche Mitgliederversammlung ein, drohten mit Aussperrung der Schuharbeiter über ganz Deutschland, wichen aber zurück, um sich das gute Geschäft, wie es augenblicklich herrscht, nicht zu verderben. Die Gewerkschaftsbürokratie belundet bereits ihren Willen, sich erneut „vergewaltigen“ zu lassen. Sie spricht von durch den Schiedsspruch erzielten „Erfolgen“, in der sicheren Erwartung, daß derselbe durch den Reichsarbeitsminister Wiffell für verbindlich erklärt wird. Ist dieses der Fall, dann sind die Schuharbeiter und -arbeiterinnen gezwungen, auf 1 1/2 Jahre hinaus zu den in dem Schiedsspruch festgelegten Hungerlöhnen zu arbeiten.

Aber die revolutionäre Gewerkschaftsopposition zeigte in diesem Kampfe den Weg, der allein Erfolg bringen kann. Unter ihrer Führung traten die Arbeiter in einer Reihe von Betrieben in Streik. Sie forderte, daß nicht eine prozentuale Lohnerhöhung, sondern eine Lohnerhöhung in gleicher Höhe und für alle Klassen von 17 Pfennig pro Stunde erlangt werden müßte. Sie forderten einen Ausgleich der Männer- und Frauenlöhne, die Begleichung der Berufszeit für die jugendlichen Arbeiter. Unter ihrer Führung nur werden die Schuharbeiter auch dieses neue Schlichtungsverbrechen zerschlagen können! Durch die sofortige Wahl von Kampfleitungen unter Einziehung der Jugendlichen, der Frauen und unorganisierten Arbeiter muß es gelingen, die reißlose Anerkennung der Forderungen zu erzwingen.

Ein Witz der „Volkswacht“

Wie die linksdrapierte Oesterreichische Sozialdemokratie durch ihre schmähliche Kapitulation dem Faschismus die Wege ebnet und durch Zustimmung zur Verfassungsreform das österreichische Proletariat belogen und betrogen hat und den Heimwehrbrüdern zum Sieg verhalf, so suchen auch die „linken“ Breslauer Sozialdemokraten den wachsenden Widerstand der Arbeiter gegen die faschistischen Putschisten

Alle Delegierten zum Reichstongress der Gewerkschaftsopposition

die ihre Personalien noch nicht eingesandt haben, müssen das sofort nachholen, damit die Quartiersheine nach Berlin gesandt werden können.

zu brechen. Am Sonnabend war das schwarzrotgelbe Blatt unter dem Eindruck unserer Extrablätter und Propaganda vor den Betrieben zwar genötigt, den schließlichen Arbeitern von Putschabsichten der Faschisten Mitteilung zu machen. Doch in welcher Form entließte sich das linke sozialdemokratische Blatt seiner Aufgabe? Es bemühte sich kampfbildend, den Arbeitern einzureden, daß sie von sich aus nichts zu unternehmen brauchen, weil die republikanischen Behörden alles tun. Wörtlich schrieb das genannte Blatt:

„Alle treuen Republikaner und Genossen können nach diesen Erfahrungen die Gewißheit haben, daß sowohl die proletarischen und republikanischen Organisationen als auch die Staatsbehörden auf der Wacht sind, um jeden Putschversuch von rechts sofort rücksichtslos zu unterdrücken, sobald die Putschabsichten greifbare Formen annehmen sollten. Es bedarf irgendetwas Grund zur Beunruhigung im Augenblick nicht!“

Wiso im Augenblick der höchsten Gefahr verkündete die „Volkswacht“: „Ruhe ist die erste Bürgerpflicht! Keine Beunruhigung, vertraut nur auf die Behörden.“ Wir haben dies gewisse Verbrechen Spiel im Interesse der Arbeiterklasse gebührend angeprangert.

Die „Volkswacht“ erwiderte in ihrer gestrigen Nummer darauf mit der tödlichen Behauptung, daß die republikanischen Behörden in ihrer Tätigkeit durch die Herausgabe des kommunistischen Extrablattes gehindert worden seien. Hätten die Kommunisten kein Extrablatt herausgegeben, läßt die „Volkswacht“, so läßt einige der Faschisten bestimmt hinter Schloß und Riegel. Das sagt die „Volkswacht“ zu behaupten, nachdem ihre politischen Freunde im Breslauer Polizeipräsidium am Sonnabend vormittag nicht eine Hausdurchsuchung bei den Faschisten durchführten, dafür aber das Sekretariat der kommunistischen Partei in der Feldstraße und die Redaktion der „Arbeiter-Zeitung“ besetzten sowie bei allen bekannten führenden kommunistischen Funktionären Hausdurchsuchungen halten ließen.

Die Breslauer Stützen des sozialdemokratischen Polizeiministers verließen unter Kampf gegen den Faschismus Massenhausdurchsuchungen bei Kommunisten. Die Behauptung der „Volkswacht“, daß unser Extrablatt die schwarzrotgelben Republikaner an der Entfaltung ihres Eifers im „Kampf gegen die Faschisten“ gehindert habe, wird daher bei der schließlichen Arbeiterklasse als ein unfreiwilliger guter Witz bewertet werden und allgemeine Heiterkeit hervorrufen!

Das Raubgesetz in der Praxis

Verhandlungen vor dem Spruchauschuß des Jenaer Arbeitsamtes

Vor dem Spruchauschuß Jena fanden an einem Tage allein 83 Einspruchsverhandlungen wegen Ablehnung der Erwerbslosenunterstützung statt. In den meisten Fällen handelte es sich um Erwerbslose aus den Dörfern der näheren Umgebung. Als Maurer und Zimmerer haben die Kollegen während des Sommers meist in Jena auf den Baustellen gearbeitet und sind im Oktober und Anfang November wegen Beendigung der Arbeiten entlassen worden. Die Anträge auf Erwerbslosenunterstützung wurden, weil die Antragsteller ländlichen „Wests“ haben, abgelehnt. Wegen dieser Ablehnung wurde Einspruch erhoben. Alle Einsprüche wurden auf Grund des neuen § 98 a und neuer Richtlinien, die bisher nur den Arbeitsämtern zugänglich sind, geprüft. Jeder der Einspruchsläger mußte vor dem Spruchauschuß nochmals seine Vermögenslage schildern, die übrigens bereits durch die Prüfer der Arbeitsämter ermittelt war. In den meisten Fällen war das Ergebnis, daß den Einspruchslägern die Unterstützung wieder zugewilligt wurde, aber — er f t b o m 1. J a n u a r 1930 a n. Damit wird all diesen Erwerbslosen eine zwei monatliche Wartzeit auferlegt, während der sie nach den neuen Bestimmungen von den „Ersparnissen“ ihrer Arbeit und des Ertrages ihrer kleinen Wirtschaft leben sollen. Es waren auch Fälle dabei, in denen jugendlichen Einspruchslägern die Unterstützung abgelehnt wurde, weil ihnen „nach Lage der Verhältnisse zugemutet werden kann“, daß sie sich von ihren Eltern ernähren lassen.

Verstärkte Sammlung zur Finanzierung der von den Arbeitern gewählten Delegierten zum Reichstongress der Gewerkschaftsopposition ist jetzt oberste Pflicht!

Moskau funkt für die deutschen Minderheiten in der Sowjetunion

Hört ab!

Rote Ingenieure, rote Techniker, rote Arbeiter haben den modernsten Sender der Welt in kollektivem Schaffen aufgebaut. In Moskau wurde er bei der letzten Revolutionsfeier eingeweiht. Fast die gesamte Maschinenerei ist in Fabriken der Sowjetunion hergestellt, nur die Transformatoren sind in Deutschland konstruiert worden, weil man die auf den fünfjährigen Plan gestellte Produktion der russischen Elektrizitätsindustrie nicht unterbrechen wollte. Diese gigantische Konstruktion, die die Bewunderung des Großen Arco, des unbeschränkten Führers der deutschen Radioindustrie erregt hat, beweist, daß der sozialistische Aufbau in der Sowjetunion mit Riesenschritten marschiert und daß Höchstleistungen der Technik bereits im Anfangsstadium des fünfjährigen Planes erreicht worden sind.

Eng verknüpft mit dem technischen Aufbau in der Sowjetunion ist die kulturelle Erziehungs- und Bildungsarbeit, denn die vielfach höchsten Erfahrungen mit konterrevolutionären Spezialisten haben gezeigt, daß nur innerlich überzeugte Sozialisten imstande sind, den sozialistischen Aufbau in der Sowjetunion durchzuführen. Nach Beendigung der Bürgerkriegsperiode hat in Rußland eine für weiteuropäische Verhältnisse unvorstellbare Bildungsbeziehung in der Arbeiterklasse eingesetzt, die auf die geringsten

Kräfte freigewacht hat, welche jetzt an der Durchführung des fünfjährigen Planes leitend beteiligt sind. Selbstverständlich wurde der russische Rundfunk in den Dienst der proletarischen Kulturarbeit gestellt, im Gegensatz zu den bürgerlich-kapitalistischen Staaten, in denen das Proletariat vom Rundfunk ferngehalten wird.

Bei der ungeheuren Größe des sowjetrussischen Hoheitsgebietes, in dem die verschiedensten Nationen und nationalen Minderheiten unter dem Zeichen von Hammer und Sichel für den sozialistischen Schwanntanz zusammenarbeiten, gibt es natürlich Distrikte mit ungleichmäßigem Entwicklungsstand, in denen die Kulturarbeit noch nicht so weit fortgeschritten ist wie in zentraler gelegenen Gebieten. Hier kann der Berg, die Wälder, Flüsse und Meere überbrückende Rundfunk eingreifen und als politischer und kultureller Erziehungsfaktor selbst in den fernsten Dörfern der sibirischen Landra wirken. Die nationalen Minderheiten, deren Eigenarten und Sprache in der Sowjetunion in besonderer Weise gepflegt werden, in entgegengesetzter Weise zu den Unterdrückungs- und Ausbeutermethoden der Völkerbundstaaten, werden von Moskau aus individuell bearbeitet, um sie reibungslos in den Kollektivrahmen der Union einzufügen. Für diese politische und kulturelle Aufklärungsarbeit ist der Moskaer Großsender auf Welle 900 freigestellt worden.

Selbstverständlich ist dabei auch der deutschen Minder-

heiten, vor allem der Deutschen im Wolgagebiet, in Sibirien und Turkestan gedacht worden. Der Widerstand der deutschstämmigen Kulaken gegen die Stalinische Agrarpolitik und die von den Großbauern angezettelte Auswanderungsbewegung unter keinen Teilen der bürgerlichen Mittelbauern, die die russischen Exekutivbehörden zu Gegenmaßnahmen zwang, hat die deutsche Presse, von Lugenberg bis Stämpfer, eine verschärfte Dege gegen die Sowjetunion hervorgerufen. Das Getöse der Journaille hat einen Umfang angenommen, daß selbst der alte Stellvertreter unseres Doorener Landesvaters aus seinem Winterquartier erwacht ist und viertelmillionenfach in die Tische gegriffen hat, um die armen Opfer des bösen Bolschewismus zu retten. Die Hege werden nun erst recht ihre Augen gegen Sowjetrußland verbreiten.

Es bietet sich jetzt für die proletarischen Rundfunkhörer eine gute Gelegenheit, die Sendestunden der deutschen Minderheiten abzuheben, damit sie in den Betrieben und Arbeiterquartieren die Forderungen der National- und Sozialfaschisten zerplücken können.

Funkgenossen! Hört den Moskaer Großsender auf Welle 900 ab, der wöchentlich dreimal ein Spezialprogramm für die deutschen Minderheiten sendet!

Mittwoch: von 18,30—19,30 Uhr Jugendstunde.
Sonnabend: von 20,30—22 Uhr: Unterhaltungssabend.
Sonntag: von 9—12 Uhr politische und kulturelle Propaganda.

Der Freie Radio-Bund bittet um Kritik der Berichterstattungen, und besonders um technische Berichte über Empfangshäufigkeit, Störungen usw. Zuschriften sind zu richten an die Geschäftsstelle Berlin SW. 42, Friedländerstraße 255.

Tagung der Freidenker-Opposition!

Wendung zur revolutionären Massenarbeit — Für die Einheit der revolutionären Freidenkerbewegung

Am Sonntag fand in Berlin die Reichskonferenz der oppositionellen Freidenker und der Vertreter der von der SPD. ausgeschlossenen Freidenkerorganisationen statt. Vertreter von 20 Bezirken, von Berlin, Westfalen, Sachsen, Thüringen, Schlesien u. a. waren erschienen und zum Teil auch durch parteilose Delegierte vertreten.

In dem einleitenden Referat skizzierte Genosse Walter Gollmid die Verschärfung der Klassengegensätze in Deutschland unter dem Young-Plan und charakterisierte in Verbindung hiermit den Vorstoß der Kulturreaktion (Konfordat, Reichsschulgesetz, Straßengesetzwurf, Knebelungsgesetze für proletarische Literatur, Film und Theater, Vereinsgesetz, Republikuchthausgesetz usw.). Er geißelte die Haltung der sozialdemokratischen Freidenkerbürokratie; der Versuch der Sievers-Verband, die Opposition von den breiten Arbeitermassen im Freidenkerverband zu isolieren, muß an der verstärkten Arbeit der Opposition scheitern. Wo Sievers Organisationen abspaltet, da werden wir sie weiterführen und ausbauen. Aber auch dort, wo die Sozialfaschisten spalten, muß zum großen Leidwesen der Sievers u. Co. die oppositionelle Arbeit im Sievers-Verband weitergeführt werden.

Vor der Opposition stehen folgende Hauptaufgaben im ganzen Reich:

1. Organisierung einer breiten Kirchenaustrittsbewegung vom 1. Dezember ab mit dem Höhepunkt im Monat Februar, mit dem Ziel der Tätigung von 50 000 Kirchenaustritten in diesen drei Monaten.
2. Organisierung des proletarischen Schulkampfes unter Initiative der Freidenkeropposition an allen Volksschulen.
3. Ergreifung der Initiative zur Gründung der IFA (Interessensgemeinschaft für Arbeiterkultur) und ihre Unterstützung im Kampf.
4. Energetischer Kampf für die kostenlose kommunale Feuerbekämpfung.

Auch auf dem Gebiet des Kampfes der Freidenkeropposition bzw. der selbständigen revolutionären Freidenkerorganisation Deutschlands müssen, so schloß Genosse Gollmid unter stürmischer Zustimmung, die deutschen Freidenker mit dem russischen „Bund der Gottlosen“ zur Verstärkung des Kampfes gegen Kapital und Kirche einen internationalen revolutionären Wettbewerb organisieren.

Nach einem Bericht des Versammlungsleiters über den Stand der Bewegung, der zeigte, daß die Opposition es bereits verstanden hat, in einer großen Anzahl von Bezirken die Mehrheit der proletarischen Mitgliedschaft zu erobern, trat die Konferenz in die Diskussion ein, an der sich über 20 Genossen beteiligten.

Einstimmig faßte dann die Konferenz folgende Beschlüsse:

1. Den Zusammenschluß aller revolutionären von der SPD. ausgeschlossenen Freidenkerorganisationen in einer Zentralfstelle oppositioneller Freidenkerverbände.
2. Eine finanzielle Rückversicherung aller Organisationen der Zentralfstelle.
3. Die Umbenennung des „Gottlosen“ in „Der proletarische Freidenker“ und seine Herausgabe als Zentralorgan der Freidenkeropposition und der der Zentralfstelle angeschlossenen Organisationen.

4. Die Beauftragung der Reichsleitung mit der beschleunigten Herausgabe von Massen- und Schulungsliteratur und sonstigen Agitationsmaterial.

5. Die Einsetzung einer Programmkommission.

Nach der einstimmigen Wahl der Reichsleitung, die sich aus den Vertretern der wichtigsten Freidenkerbezirke zusammensetzt, und der einstimmigen Annahme der Richtlinien für die Arbeit der Opposition, wurde die Konferenz, die ein Markstein in der Entwicklung der Freidenkerbewegung und ein verheißungsvoller Anfang für die Ausnahmehaltung des Kampfes an der gesamten proletarischen Kulturfront zur Schaffung einer einheitlich-geschlossenen, auf dem Boden des revolutionären Klassenkampfes stehenden Freidenkerbewegung war, geschlossen.

Nach dem deutschnationalen Parteitag

Die Reaktion der bürgerlichen Presse auf den Verlauf des deutschnationalen Parteitages in Kassel, der bekanntlich den vollen Sieg Eugenbergs brachte, hat nur die schon seit Wochen sichtbaren Tendenzen unterstrichen. Die Sozialdemokratie benützt die Gelegenheit, um ihre Unentbehrlichkeit für die Bildung einer „arbeitsfähigen“ Koalition nachzuweisen — die Presse der anderen Regierungsparteien bedauert, daß durch das Festhalten an der Eugenberg-Politik „starke staatspolitische Energien, wertvolle Traditionen und allem zum Trost auch ein positiver Staatswille“, wie sich die „Germania“ ausdrückt, vorläufig aus den Regierungskombinationen ausgeschaltet werden und redet den Deutschnationalen oder zumindest ihrem „besonnenen“ Flügel gut zu, doch endlich „zur Vernunft zu kommen“, sich „auf den Boden der Tatsachen zu stellen und bei der Durchführung des Young-Planes mitzuwirken. Bei den Blättern des Westarp-Flügels der Deutschnationalen findet dieser Appell das entsprechende Echo — die „Kreuzzeitung“ vom 24. November polemisiert ziemlich offen gegen den Parteitagbeschuß, wonach sich die Deutsch-nationale Partei an einer Koalition mit den anderen „nichtmarxistischen“ Parteien nur vor Annahme des Young-Planes beteiligen — sich also nicht dazu bereitfinden werde, nach Annahme des Young-Planes durch die schwarzrotgoldene Koalition in einer neuen Bürger-bloktregierung an seiner Durchführung mitzuwirken. Begreiflicherweise wendet sich die „Kreuzzeitung“ in den Schranken der Parteidisziplin herum, betont pflichtgemäß, daß der Young-Plan unter allen Umständen die völlige Verelendung bringen werde — weist dann aber doch darauf hin, daß „die unentwegte Opposition für einzelne Berufsstände gewisse Nachteile im Gefolge hat“, und daß es deshalb — vor allem im Interesse der Junter — vielleicht doch besser wäre, wenn man den Young-Plan nicht verhindern könne, nachher in der Regierung mitzuarbeiten. Man sieht — die gleichen Seelen finden sich.

Der Westarp-Flügel der Deutschnationalen wird sich hüten, aus den Meinungsverschiedenheiten mit Eugenberg über die beste Demagogie eine offene Krise zu machen. Ist der Young-Plan erst angenommen, so werden die Gebantengänge der „Kreuzzeitung“ auch vom Parteiparat propagiert werden — je mehr Opposition man im voraus macht, desto mehr Ministerstühle hofft man zu bekommen, desto schlimmer kann man die Arbeiter drücken.

Fünf Monate Gefängnis für einen Sozialfaschisten

Das Schöffengericht Neustadt a. S. (Pfalz) verurteilte den früheren Vorstehen des Deutschen Verkehrsbandes Neustadt a. S., Heinrich Eschmann, zu 5 Monaten Gefängnis. Eschmann, der bis Anfang des Jahres den Deutschen Verkehrsband in Neustadt a. S. leitete, hatte die Beiträge zur Kranken- und Erwerbslosenkasse dieser freien Gewerkschaft einzulassen. Er verkaufte den Mitgliedern bereits geklebte, also entwertete Marken und unterschlug außerdem 170 Mark.

Das hiesige Schöffengericht mußte sich mit diesem Gutdel befassen und verurteilte ihn zu 5 Monaten Gefängnis.

Täglich mehren sich die Fälle von Unterschlagungen bei der SPD. Eine Partei, die durch und durch korrupt ist, kann auch gar keine anderen Resultate zeitigen, wie wir sie jetzt zu sehen bekommen. Die Partei der Skandal, Barmat und Drolat und wie die Korruptionisten alle heißen, ist in den Augen ehrlicher Arbeiter schon längst gerichtet.

Clemenceau

ohne Feierlichkeiten beigesetzt

21. Paris, 25. November. Die Leiche Clemenceaus, die in der Nacht zum Montag in seine Geburtsstadt überführt wurde, ist in den Montag-Vormittagsstunden in aller Stille beigesetzt worden. An der Beerdigung, die dem letzten Willen des Verstorbenen entsprechend, neben dem Grabe seines Vaters stattfand, nahmen nur die Familienmitglieder Clemenceaus sowie einige wenige intime Freunde teil. Der Friedhof war ringsherum von der Gendarmerie abgeperrt und der Bevölkerung jeder Zutritt während der Beisetzungsfeierlichkeiten verboten.

Zwischenfälle anlässlich eines Meetings der 2. Internationale in Brüssel

Das gestern in Brüssel zusammengetretene Büro der 2. Internationale zwecks einer Besprechung des „Kampfes“ gegen den Faschismus, organisierte am Abend ein internationales Meeting, auf dem Vandervelde, Otto Bauer und Blum über die Umtriebe der Faschisten in Oesterreich und ganz Europa sprachen sollten. Die kommunistische Partei beschloß, sich an der Diskussion zu beteiligen und gegen die Opportunisten zu sprechen. Dies wurde aber verunmöglicht, indem alle irgendwie verbächtigen Arbeiter aus dem Saale gewiesen wurden. Das Volkshaus war von zahlreichen Polizisten bewacht. Genosse Jacquemotte, der vor dem Lokal sprechen wollte, wurde von der Polizei überwältigt. Viele der anwesenden sozialistischen Arbeiter, durch die Haltung ihrer Führer angewidert, protestierten und riefen dadurch Zwischenfälle hervor.

Abschiedsmeeting für die ausländischen Arbeiterdelegationen

Moskau, 25. November.

Heute fand die englische, deutsche, österreichische, irische und amerikanische Arbeiterdelegation aus Moskau abgereist. Kurz vor dem Abgang des Zuges fand auf dem Bahnhofsplatz ein Abschiedsmeeting statt. Vertreter der Delegationen haben in ihren Abschiedsreden erklärt, der dreiwöchige Aufenthalt im Lande der Werktätigen, das vom Enthusiasmus des sozialistischen Aufbaues erfüllt ist, habe sie überzeugt, daß die Arbeiter der Sowjetunion eine neue, die sozialistische Gesellschaft aufbauen.

Zur Aufklärung

Schlesiens Cigarette HALPAUS-RARITÄT 4 Pfg. ist da in neuer verfeinerter Packung

Was ist der Grund der Änderung?

HALPAUS und ECKSTEIN, zwei der ältesten Cigarettenfabriken haben sich zusammengetan. Zu zweit arbeitet sich's besser und billiger zum Vorteil des Rauchers.

Weil die Kosten infolge der Vereinigung jetzt niedriger sind, konnte die Tabakmischung besser werden.

Halpaus-RARITÄT wird unverändert in Breslau von dem alten Mitarbeiterstamm hergestellt.

Sie ist besser denn je.
Jetzt kann man 4 Pfg. Cigaretten rauchen,
auch wenn man sehr hohe Ansprüche stellt.
MAN WÄHLT EBEN RARITÄT.

HALPAUS-RARITÄT
bleibt die Cigarette des Schlesiens.



Dies ist unser neues Warenzeichen die Doppel-owl. Wo es erscheint, da gib's die echte HALPAUS-RARITÄT



So sieht die Packung jetzt aus

ROHM

Die neuen Bestimmungen in der Arbeitslosenversicherung

Wir beginnen heute mit dem Abdruck einer Kritikkategorie aus der Feder des Genossen Heinz Grotz...

Am 1. November ist die Novelle zum ALVG in Kraft getreten. Die Kommunisten haben einen energiegelassen Kampf...

Nachdem die SPD- und Gewerkschaftsführer dieses ungeheure Verbrechen begangen haben, die Novelle zur Annahme...

In Wirklichkeit hat es noch nie einen schärferen, einheitlicheren Regierungskurs gegen die Arbeiterklasse gegeben...

Kund Hundert Millionen Mark werden dadurch jährlich den hungernden Arbeitslosen gestohlen.

Die Auswirkungen des Gesetzes zeigen sich in dreierlei Hinsicht:

- 1. In der Einschränkung des Kreises der Versicherten.
2. In dem direkten Leistungssabbaue - Verlängerung der Anwartschafts- und der Wartzeit...
3. In den Verwaltungsmaßnahmen - Unterstützungssperre...

Die Einschränkung des Personenkreises der Versicherten bezieht sich auf ländliches Gesinde, geringfügig und unständig Beschäftigte sowie Hausgewerbetreibende...

Ländliches Gesinde war bisher nur dann versicherungsfrei, wenn es in die häusliche Gemeinschaft des Arbeitgebers aufgenommen war...

Unter geringfügige Beschäftigung (§ 75a) fallen zwei Personengruppen:

1. Personen, die nicht berufsmäßig überlegend als Arbeitnehmer tätig zu sein pflegen...

2. Personen, die berufsmäßig überlegend als Arbeitnehmer tätig zu sein pflegen. Diese Personen sind versicherungsfrei...

Der Umfang der geringfügigen Beschäftigung ist durch zwei Merkmale festgelegt. Erstens zeitlich: die Beschäftigung ist geringfügig, wenn sie auf weniger als 24 Stunden in der Kalenderwoche...

Beide Merkmale gelten jedes für sich, brauchen also nicht zugleich erfüllt sein. Ausgenommen von den Bestimmungen ist Kurzarbeit.

Unständige Beschäftigung, Hafen-, Transportarbeit u. a. ist nach § 75b grundsätzlich versicherungsfrei. Versicherungspflicht kann der Verwaltungsrat in besonderen Fällen anordnen...

Hausgewerbetreibende und Heimarbeiter. Nach § 75c Abs. 1 sind solche Zwischenmeister versicherungsfrei, die nicht den überwiegenden Teil ihres Verdienstes aus ihrer eigenen Arbeit am Stück beziehen...

Ebenso hat der Verwaltungsrat die Ermächtigung, die Versicherungspflicht von Heimarbeitern, die gemeinschaftlich arbeiten, abweichend zu regeln.

Jehntausende von Arbeitern und Arbeiterinnen wird nach diesen Bestimmungen die Möglichkeit genommen, im Falle vollständiger Erwerbslosigkeit Unterstützung zu beziehen...

Schlesische Landes-Erwerbslosenkonzferenz

Am 14. und 15. Dezember findet in Breslau im Lokal „Goldener Lachs“, arztlinierstraße 21, die diesjährige Landes-Erwerbslosenkonzferenz für den Bezirk Schlesien statt.

Die Erwerbslosen in allen Orten Schlesiens werden aufgefordert, Delegierte für die Landeskonferenz zu wählen! Keine Stempelstelle ohne Delegierten!

Der Landes-Erwerbslosenkongress wird sich u. a. mit den Beschläüssen des Reichskongresses der revolutionären Gewerkschaftsopposition und mit den Aufgaben in Schlesien beschäftigen. Er wird große politische Bedeutung als organisierender Faktor des Kampfes haben.

Kommunisten fordern Winterbeihilfe

Die kommunistische Reichstagsfraktion brachte folgenden Antrag ein:

„Der Reichstag wolle beschließen, die Reichsregierung aufzufordern, den Erwerbslosen, Sozial- und Rentnern sowie allen Fürsorgeberechtigten eine Winterbeihilfe in Höhe von 30 Mark für die Hauptunterstützungsberechtigten und 10 Mark für jeden Unterhaltungsberechtigten aus Mitteln des Reiches auszusprechen.“

Da in diesem Jahre in fast allen Gemeinden die Anträge auf eine Genehmigung von Winterbeihilfen für Erwerbslose und Rentner abgelehnt wurden mit der Begründung, daß kein Geld da ist...

Unter dem Druck der Kommunisten und der gesamten Arbeiterklasse mußte selbst die Bürgerblock-Regierung am 13. Dezember 1927 eine Summe von 25 Millionen Mark als Winterbeihilfe zugunsten der Sozialrentner, Kleinrentner und langjährig Erwerbslosen gewähren.

„Sie haben noch bewiesen, daß Sie ein mitleidiges Herz für die armen Leute haben. Wenn das der Fall wäre, dann hätten Sie sich in der Reichsregierung durchgesetzt und hätten dazu beigetragen, daß höhere Summen eingesetzt worden sind...“

Als die Kommunisten ein Jahr später, am 10. Dezember 1928, wiederum eine Winterbeihilfe für die Erwerbslosen, Sozial- und

Kleinrentner in Höhe von 30 Mark den Hauptunterstützungsberechtigten und 10 Mark für jeden Unterhaltungsberechtigten forderten, waren es die Sozialdemokraten, die trotz der riesigen Massenarbeitslosigkeit...

„Meine Damen und Herren! Die sozialdemokratische Fraktion hat auch in der Zeit, als wir in Opposition zur Regierung standen, niemals Anträge gestellt, die eine Weihnachtsunterstützung für gewisse notleidende Schichten vorsehen.“

Man vergleiche die Worte des Sozialdemokraten Karsten zu Zeiten des Bürgerblocks und zu Zeiten der sozialdemokratischen Regierungstätigkeit, um festzustellen, mit wieviel erbärmlicher Demagogie

16 000 Selbstmörder im Jahre

16 000 Menschen sind im Jahre 1928 nach amtlicher Feststellung freiwillig aus dem Leben geschieden. 16 000 Menschen haben ihr Leben von sich geworfen, weil unsere glorreiche „Hungerrepublik“ ihnen keine Lebensmöglichkeiten mehr gab.

Besser als Statistiken, als alles bei den letzten Verfassungskämpfen erhobene Geschrei und alle Reflamenmacheri über die „Errungenschaften der Revolution“, über die gepriesenen Fürsorgemaßnahmen auf sozialem Gebiete, zeigt diese Zahl das wahre Gesicht unserer kapitalistischen Weltordnung.

Tausende und aber Tausende fleißiger Volksgenossen, die ein Leben voller Mühe und Arbeit hinter sich haben, wählten keinen anderen Ausweg, als ihrem elenden Dasein ein Ende zu machen.

Tausende und aber Tausende haben nicht die Courage aufgebracht, um auf diese Weise kurzen Prozeß zu machen, sondern sind elendig verhungert.

Ueber diese letzte Kategorie gibt es keine Statistik, die würde sonst eine noch viel höhere Zahl aufzuweisen haben. Angefächelt solcher erschütternden Tatsachen wagt dann die herrschende Klasse, noch davon zu reden, daß die Sozialpolitik Deutschlands den Bräuden zu einem schwarzen Erbe, der nur darauf

Tausende liegen auf der Straße und haben keine Aussicht, in absehbarer Zukunft Arbeit zu finden. Sie müssen kämpfen

für Erhöhung der Unterstützung, für Verkürzung der Arbeitszeit, für Einreihung in den Produktionsprozeß!

Die Erwerbslosenausgabe unserer Zeitung berichtet über alle Fragen, die die Erwerbslosen interessieren. Sie zeigt den Weg

zur Verbesserung des Daseins, zur Erlämpfung des Sozialismus. Leset und verbreitet unsere Erwerbslosenausgabe!

Die Sozialdemokraten versuchen, die Arbeiterschaft zu betrügen. Zu Zeiten des Bürgerblocks schimpfte Karsten über die zu niedrigen 25 Millionen, während unter Hermann Müller die vier sozialdemokratischen Minister auch nicht einen Pfennig für Winterbeihilfe bewilligten...

Notstandsbeihilfe im Buchdrucker-Verband

Der Vorstand des Verbandes der Deutschen Buchdrucker hat beschlossen, in allen Gauen Notstandsbeihilfen zu zahlen. Arbeitslose Mitglieder, die in der Verbands- und staatlichen Arbeitslosenunterstützung ausgesteuert sind, erhalten zunächst für die Zeit vom 24. November bis 28. Dezember eine Sonderunterstützung...

Die Beihilfe regelt sich wie folgt: Nach 52 Verbandsbeiträgen werden pro Woche 5 Mark, nach 150 Beiträgen 7,50 Mark und nach 300 Beiträgen 10 Mark gezahlt.

Diese absolut ungenügende Notstandsbeihilfe hat der Verbandsvorstand einestei unter dem Druck der Opposition bewilligt, die eine Kampfunterstützung für Ausgesteuerte oder mit Unterstützungssperre belegten arbeitslosen Buchdrucker forderte.

Aber nicht nur der Druck der Opposition zwang den Verbandsvorstand, stärker noch war der Druck der wirtschaftlichen Lage. Die Bewilligung außerstatutarischer Unterstützungen sind der Beweis, daß die vom Verbandsvorstandenden Kraus auf dem Verbandstag entwickelte Perspektive durch die Tatsachen überlegt wurde.

Die Opposition forderte eine Kampfunterstützung für ausgesteuerte Arbeitslose, weil sich die Buchdrucker in schwerem Kampf gegen den Abbau der Löhne befinden. Da es die Bürokratie verhindert hat, daß die tatsächlich gezahlten Löhne tariflich festgelegt wurden...

Dieser Kampf gegen den Lohnabbau ist deshalb so schwer und die Lage der Arbeitslosen so schlimm, weil die Verbandsbürokratie alles getan hat, um in zureichender Zeit den Kampf um den Siebenstundentag zu verhindern. Auch jetzt will die Bürokratie, obwohl die Verhandlungen über die Erneuerung des Manteltarifs bereits angefangen sind, nichts von der Durchsetzung des Siebenstundentages wissen.

16 000 Selbstmörder im Jahre

launere, auf Kosten der Sozialversicherungen einen guten Tag zu leben. Die reformistischen Partei- und Gewerkschaftsführer setzen alle Hebel in Bewegung, um diese Behauptung der kapitalistischen Machthaber zu respektieren.

Die hier angeführten Schreckenszahlen müssen den Arbeitern begrifflich machen, daß sie mehr als bisher in der revolutionären Front den Kampf gegen alle seine Unterdrücker und deren reformistischen Helfershelfer mit aller Entschiedenheit zu führen haben.

Nicht Selbstmord, sondern Kampf bis zur siegreichen Überwindung der Parasiten des wertlosen Volkes, muß die Parole eines jeden kämpfenden Menschen sein!

Breslau

20 Neuaufnahmen für die Rote Hilfe

In der Mitgliederversammlung der Arbeiterwehr West wurden am Montag zwanzig Neuaufnahmen für die Rote Hilfe gemacht. Dieser Masseneintritt von Arbeitern in das Sanitätsthorps des kämpfenden Proletariats verdient weitestläufige Beachtung. Gerade jetzt ist der Beitritt zur Roten Hilfe besonders nötig. Der Winter steht vor der Tür und damit kommt eine Zeit, wo die Lage der Opfer des Klassenkampfes und ihrer Hinterbliebenen sehr ungünstig ist und demzufolge die Rote Hilfe erhöhte Verpflichtungen hat, die natürlich auch die finanzielle Seite der Organisation erheblich belasten. Darüber hinaus muß überhaupt infolge der sich verschärfenden Klassenverhältnisse von den Arbeitern erkannt werden, daß die kommenden Monate neue, große Aufgaben der Roten Hilfe zuweisen werden. Bereits jetzt sind es in Schlesien fast 100 Proletarier, die in nächster Zeit aus verschiedenen politischen Anlässen vor den Schranken der Klassenjustiz stehen werden. Vielen von ihnen drohen lange Freiheitsstrafen. Ihnen und ihren Angehörigen zu helfen, ist selbstverständliche Klassenpflicht. Arbeiter und Arbeiterinnen! Der erste Schritt, dieser Pflicht nachzukommen ist, Mitglied der Roten Hilfe zu werden. Tut es noch heute!

Freispruch von der Anklage der fahrlässigen Tötung

Vor dem Erweiterten Schöffengericht stand der 1882 geborene Kraftwagenführer Karl Schmidt unter der Anklage, am 17. Juni die Tötung eines Menschen verschuldet zu haben. Es waren 31 Zeugen und drei Sachverständige geladen. Rechtsanwalt Dr. Wandmann vertrat den Angeklagten. Schmidt stellte den Vorgang folgendermaßen dar:

An dem genannten Tage kam er mit einem sechsstufigen Auto, in dem sich Professor Berzner aus Schwottsch befand, von der Pöschbrücke her und wollte über die Tiergartenstraße nach der Freiheitsbrücke gelangen. Ede Kaiser- und Tiergartenstraße wurde das Bildfeld durch die Straßenbahn behindert. Kaum hatte er das Gesichtsfeld nach links freibekommen, prallte er mit der Motorspritze 4 der Feuerwehr zusammen. Das Feuerwehrauto geriet dabei auf die Insel nach links und riß die Frau Gärtner um. Diese Frau ist nun den Verletzungen erlegen.

Die beiden Verkehrssachverständigen waren nach der Verhandlung übereinstimmend der Überzeugung, daß der Angeklagte an dem Unglück nicht schuld sei. Nachdem auch der Staatsanwalt die Freisprechung beantragt hatte, kam das Gericht gleichfalls zu einem Freispruch.

Wegen fehlender Fahrkarte in den Tod

In Carlswitz wurde gestern auf dem Eisenbahnkörper, gegenüber von Weinede, die Leiche eines 50jährigen Mannes gefunden. In den Kleidern des Toten befand sich eine ungültige Sonntagsfahrkarte von Ohlau nach Breslau. Allem Anschein nach wollte der Betroffene unterwegs wegen dieser ungültigen Fahrkarte aus dem Namslauer Zuge abspringen und ist dabei irgendwo hängen geblieben. Dabei ist er ungefähr 10 Meter mitgeschleift worden, wobei er durch Aufschlagen auf die eisernen Schwellen tödliche Kopfverletzungen erlitten und sich die Hände an den Steinen aufriß. Die Personalien des Toten stehen noch nicht fest. Der Aufgefundene ist ärmlich gekleidet. Ausweispapiere hatte er nicht bei sich. In seinem Besitz befanden sich nur wenige Pfennige.

„Gros im Zuchthaus“

Wird voraussichtlich Sonnabend, den 7. Dezember, als Nachtvorstellung der „Jsa“ im Lobetheater aufgeführt werden. Der Mitarbeiter Karl Plätner wird über seine Zuchthauserlebnisse sprechen. Endgültige Mitteilungen folgen, sobald die Verhandlungen mit der Intendantur der Vereinigten Theater abgeschlossen sind.

Die erste Sitzung der neuen Stadtverordnetenversammlung

ist für Donnerstag, den 10. Dezember, in Aussicht genommen. In ihr werden voraussichtlich nur die Wahlen des Vorstandes und der Ausschüsse erfolgen.

Das „malerische Alt-Breslau“

Das Haus Stodgasse 11 — eine Brutstätte der Ratten und eine Gefahr für die Bewohner

Breslau, 27. November.

Vor Jahresfrist brachte die „Arbeiter-Zeitung“ eine Artikelserie über das Breslauer Wohnungswesen, wobei auch das Grundstück Stodgasse 11 unter die Lupe genommen wurde. Heute, nach reichlich einviertel Jahren, ist es an der Zeit, die Wohnverhältnisse in genanntem Grundstück noch einmal zu studieren. Wir haben keine Veranlassung, der Öffentlichkeit derartig haarsträubende Zustände vorzuenthalten. Da ist zuerst das Vorderhaus. Wer diese Jahrhundert alte Widde von außen betrachtet, ist der Überzeugung, daß hier, wo kaum noch etwas zu verkaufen und zu vermieten ist, nur noch ein Schlupfwinkel für Ratten und Fledermäuse ist. Der Mauerputz ist ganz verschwunden, die Fenster sind mit einer dicken Schmutzschicht überzogen; zum Teil zerfallen oder ausgehängen. Betritt man das Innere, so muß sich das Auge erst an die dort herrschende Finsternis gewöhnen. Der Fußboden besteht aus großen viereckigen Steinplatten, die sich im Laufe der Zeit tief gefestigt und schon manchen Unfall verursacht haben. Schiefe, ausgelebte, durch keinerlei Licht erhellte Treppen führen zu den Etagenquartieren, wo den Wänden Jahrhunderte alter Modergeruch entströmt, wo jahraus jahrein kein Sonnenstrahl hineinschaut, wo Menschen gezwungen sind, zu hausen und langsam dahinzuschleichen. Betritt man den Hof, so steht man ungefähr fünf Meter vom Vorderhaus entfernt einen Trümmerhaufen, der Hinterhaus genannt wird, das sich im Inneren in nichts vom Vorderhaus unterscheidet, aber von außen noch elender und verfallener aussieht. Unzählbare Ratten sind hier die Hauptbewohner, und die Mieter, die hier noch wohnen müssen, können ein Lied von dieser Plage singen. Das Brunnstück ist ungewisshaft die Treppe, die von außen zum Hause hinaufführt. Das Betreten derselben ist, ohne zu überstreifen, mit Lebensgefahr verbunden. Die unteren Stufen sind herausgefällt und fehlen ganz,

so daß man nur mit einem Sprung in den Hof gelangen kann. Die nachfolgenden sind ebenfalls stark angefaßt und werden in nächster Zeit dasselbe Schicksal erleiden. Es wird so weit kommen, daß die Treppe eines schönen Tages gänzlich zusammenstürzt und schweren Verletzungen anrichten kann. Ganz besondere Beachtung verdienen die Aborte, die sich im engen Hof befinden. Hier funktioniert entweder die Spülvorrichtung nicht oder der Abfluß kackt. Die zu den Aborten gehörigen Gruben sind mit menschlichen Absonderungen gefüllt, die einen ekelhaften Gestank erzeugen und die größte Brutstätte für Ratten und anderes Ungeheuer abgeben. Die Mieter sind zum Teil gezwungen, ihre Notdurft gegen Befüllung in den städtischen Bedürfnisanstalten zu verrichten.

Der Hauswirt lehnt jede Verantwortung ab, da das Grundstück seit Jahren von der Baupolizei als katastrophal erklärt ist. Für die Behörde ist hiermit die Sache abgetan. Hin und wieder erscheint höchstens eine Kommission, die aber bald kopfschüttelnd verschwindet und die Mieter ihrem traurigen Schicksal überläßt.

Wir haben wohl einen Paragrafen in der Weimarer Verfassung, der jedem Bürger eine gesunde und seinen Verhältnissen entsprechende Wohnstätte zusichert, doch scheint derselbe für die arme Bevölkerung keine Gültigkeit zu haben. Duffige, gesunde Wohnungen stehen wochen- und monatelang leer, anstatt dieselben bedürftigen Familien zuzumessen. Will das Wohnungsamt so lange warten, bis uns der Wind das Dach vom Kopfe hebt und die alte Ruthe in sich zusammenkrümmt? Soll der Brunnen erst zugebuddelt werden, wenn das Kind bereits hineingefallen ist? Wohnen Sie, Herr „Wohnungsamt“, auch in solch verfallenen Häusern? Es ist an der Zeit, daß Sie sich endlich unserer erinnern.

Im Auftrage aller Mieter

P. K.

nicht vergessen!

freitag, 20⁴⁵ uhr:

im saal der monistischen gemeinde, grünstraße 14/16

eintrittskarten schnellstens besorgen



Selbstmord auf den Schienen. In der Nähe des Hauptbahnhofes ist gestern der 51jährige Lokomotivführer Fritz Günther, wohnhaft Lauenyienstraße 27, als Leiche aufgefunden worden. Günther wurde von einem Zuge überfahren, wobei der Kopf vom Rumpfe getrennt wurde. Altem Anschein nach liegt Selbstmord vor.

Sohns Tochter bleibt in Haft. Die von der Tochter des Kommandanten Lohm, Frau Wpofelensberger Kadikowa, eingeleitete Haftbeschwerde ist gestern Dienstag von der sechsten Strafkammer abgelehnt worden. Der Anwalt der Kadikowa hat bereits eine neue Haftbeschwerde angemeldet.

Der Gesangschor „Cos“ (Gemischter Chor) veranstaltet, wie uns geschrieben wird, am Sonnabend, den 30. November, 20 Uhr, im „Roten Löwen“, Kupferschmiedestraße 21, einen geselligen Abend. Eingeladen hierzu sind alle Mitglieder des Chores und besonders die der „Interessengemeinschaft für Arbeiterkultur“ angeschlossenen Organisationen. Der Gesangschor „Cos“, der ebenfalls der „Jsa“ angehört, hat sich die Pflege des freien, besonders des revolutionären Liedes zur Aufgabe gemacht. Besonders eingeladen sind solche Genossen (innen) sowie Sympathisierende, die unsere Bestrebungen durch aktive Mitgliedschaft fördern wollen. Der Eintritt ist frei.

Der Hungerstreik des Genossen Dengler-Görlig. Die Justizpressestelle schreibt zu unserer Meldung vom 8. d. M.: Dengler hat nicht stehen, sondern zwei Tage, am 1. und 2. d. M., die Nahrungsaufnahme verweigert. Er hat von der Verweigerung Abstand genommen, nachdem er darauf hingewiesen worden ist, daß sich die Anstaltsleitung in Wohlau am 2. November wegen des Fahnerfalles mit dem Versorgungsamt in Breslau in Verbindung gesetzt und alles zur Befriedigung der Angelegenheit Erforderliche getan hat.

Jugend lerne Esperanto! Alljährlich finden unsere internationalen Jugend-Zusammenkünfte statt, bei denen wir immer wieder uns gegen-

seitige Solidarität bekunden. Diese Bezeugungen werden aber solange platoniſcher Art bleiben, bis wir in der Lage sein werden, unsere Gedanken frei und unbeschwerlich dem ausländischen Klassengenossen zu unterbreiten. Dies können wir nur durch die Beherrschung der Esperanto. Es beteiligt sich daher jeder an dem am Sonnabend, dem 7. Dezember, Teichäderstraße, stattfindenden Jugendkursus. Teilnehmergebühr 3 Mark, einschließlich Lehrbuch. Anmeldungen an Genossen Meder, Meißgasse 62, erbeten, oder an Jugendgenossen Walter Landjinski, Hubenstraße 91.

Heute letzte Probe der „Jsa“ in der Monistischen Gemeinde. Alle Mitwirkenden bitten wir zu erscheinen.

Schauspielhaus. Heute Mittwoch zum letzten Male „Kottäppchen“. 20 Uhr „Mariatia“. Sonnabend 16 Uhr Erstaufführung des Kindermärchens „Aschenbrödel“.

Verammlungskalender

Parteiveranstaltungen

Breslau.
— **Nov.** Bis Freitagabend sämtliche Listen und Wahlzettelmarken beim Hauptkassierer abreichen.
Freitag 10 Uhr Mitgliederversammlung im Gasthof zum Anker. Erscheinen Pflicht. Tagesordnung: Die Kommunalwahlen. Referat von der Unterabteilung anwesend.
Freitag 19 Uhr im „Deutschen Saal“ Mitgliederversammlung.

Kommunistischer Jugendverband

Breslau.
— **Nov.** Mittwoch 20 Uhr Heimabend im „Eisenkorn“, Holleistraße. Erscheinen ist Pflicht!
— **Nov.** Donnerstag 20 Uhr Heimabend, Trebnitzer Straße 50. Beitragsgeld mitbringen. Gäste willkommen.

Jung-Spartakus-Bund

Breslau.
— **Nov.** Mittwoch 18 Uhr Heimabend bei Joubert, Könnigsgrabenstraße 10.
— **Nov.** Donnerstag 17 Uhr Heimabend „Stadt Namslau“, Mattheistraße 212.
— **Nov.** Mittwoch 17 Uhr Heimabend im „Eisenkorn“, Holleistraße.

Roter Frauen- und Mädchenbund

Breslau.
— **Mittwoch 20 Uhr** Kameradschaftsabend im „Roten Löwen“, Kupferschmiedestraße. Erscheinen ist Pflicht.

Sonstige Organisationen

Breslau.
— **Arbeiter-Eberants-Gruppe.** Freitag fällt der Hebungabend aus. Alle Mitglieder um 20.15 Uhr in der Monistischen Gemeinde, Grünstraße 14/16, Sonnabend, 14. Dezember, im Vereinslokal bei Wittner, Uferstraße, Jambol-Gelert.
— **Arbeiter-Angler-Verein.** Donnerstag 19.30 Uhr, Zimmer 7/8 des Gewerkschaftshauses, Mitgliederversammlung.
— **Gruppe Sozialistischer Schüler.** Donnerstags 20 Uhr in der Cöllnenschule.
— **Thema: „Schicksal in Italien.“**
— **Waldenburg und Altmasser. Rote Hilfe.** Freitag 19.30 Uhr Versammlung im „Eisernen Kreuz“. Erscheinen ist Pflicht.
— **Sagan. Rote Hilfe.** Sonnabend 20 Uhr Mitgliederversammlung im Lokal „Deutscher Kaiser“. Erscheinen dringende Pflicht.

„Der stille Don“

Copyright by Verlag für Literatur und Politik Berlin-Wien

Kosakenroman

von Michael Scholochow

XIV.

„Sag Pietro, er soll die Stute und sein Pferd einspannen.“
„Grigorij ging auf den Hof. Pietro rollte den Wagen aus der Scheune.“

„Du sollst die Stute und dein Pferd einspannen, sagt Vater.“
„Weiß schon! Er soll nicht soviel schwätzen!“ antwortete Pietro und zog an der Deichsel.

Pantelej Prokofjewitsch, feierlich wie ein Boppe bei der Messe, ob Krautsuppe und kochte von heißem Schweiß.

Dunjascha Wlode flogen hurtig über Grigorij; irgendwo in der schattigen Kühle der geschwungenen Augenlider verbarg sie ihr Jungmädchenlachen. Die Mutter, aufgeputzt und majestätisch in ihrem festlichen, frohgelben Tuch, in den Mundwinkeln ihre mütterliche Würde verstrahlend, sah Grigorij an und sagte zum Alten:

„Hast genug gegessen, Prokofjitsch. Bist du denn ganz ausgehungert?“

„Nicht einmal essen läßt man einen. Immerzu brummt sie...“
Pietro streckte den langen, weizenblonden Schnurrbart durch die Tür.

„Bitte schön... der Wagen ist vorgefahren.“
Dunjascha prustete laut heraus und bedeckte das Gesicht mit dem Armeel zu.

Darja ging durch die Küche, ihre schmalen, halbrunden Augenbrauen zuckten, sie sah den Bräutigam an.

Als Brautwerbunglerin fuhr die Base der Njinitzina, die verwitwete Tante Wassilisa, ein ganz geriebenes Frauenzimmer, mit Sie nistete sich als erste in den Wagen ein, wadelte mit dem runden, larpfenähnlichen Kopf, lachte und zeigte ihre schwarzen, schiefen Zähne.

„Wassilisa, dort darfst du nicht lachen, verdirbst sonst die ganze Sache mit deinem Maul. Die Besoffenen sehen dir die Zähne im Mund!“

„Ach, Better, ich werde doch nicht gefreit... ich soll doch nicht heiraten.“

„Ja, ja, lach aber trotzdem nicht. Deine Zähne sind zu häßlich; schwarz sind sie, ekelhaft anzuschauen.“

Wassilisa war beleidigt, inzwischen öffnete Pietro das Tor. Grigorij nahm die gutriechenden Lederzügel in die Hände und sprang auf den Hof.

„Beißt sie nur fest!“ schrie Pietro und überließ Grigorij die Zügel.

„Los, Teufel!“ Grischla biß sich auf die Lippen und streifte mit der Peitsche über den Rücken des Pferdes, das die Ohren bewegte.

Die Pferde zogen am Strangriemen und gingen sofort in Trab über.

„Paß auf, du bleibst hängen!“ quetschte Darja auf, doch der Wagen fuhr ungehindert durch das Tor und ratterte lustig über die Straße.

Nach vorn geneigt feuerte Grigorij das tänzelnde Pferd Petros an. Pantelej Prokofjewitsch hielt mit der Hand den Bart fest, als habe er Angst, daß der Wind ihn paden und wegtragen könnte.

„Treib auch die Stute an!“ riefte er, rollte die Augen und beugte sich zu Grigorij's Rücken. Die Mutter wischte sich mit dem Spitzentmel der Wulst eine vom Wind herausgepreßte Träne ab und beobachtete aufmerksam, wie der Wind Grigorij's Satinhemd aufblies und wie dieser aufgeblähte blaue Büchel älterte.

Rosaten, die ihnen entgegenkamen, traten zur Seite und sahen ihnen lange nach. Die Hunde sprangen aus den Höfen fast unter die Hufe der Pferde. Durch das Rattern der neubeschlagenen Räder war das laute Bellen kaum hörbar.

Grigorij schonte weder die Peitsche noch die Pferde. Nach zehn Minuten lag das Dorf hinter ihnen. Am Straßenende wogten die grünen Gärten der letzten Höfen. Sie näherten sich Korshunows gedämmtem Hof. Ein Bretterzaun Grigorij zog an den Zügeln, der Wagen unterbrach plötzlich bei halbem Wort sein eckernes Red und blieb mit einem Ruck vor dem geschnitten, gestrichenen Tor stehen.

Grigorij blieb bei den Pferden. Pantelej Prokofjewitsch hinstie zur Gattin. Unter ihm schwammen, mit den Rücken rauschend, die Mutter, mohrtrot im Gesicht, und Wassilisa, deren Lippen unerhörtlich zusammengepreßt waren.

Pantelej Prokofjewitsch beilte sich, er hatte Angst, seinen Mut, den er auf dem Wege mühevoll zusammengerafft hatte, zu verlieren. Er stolperte über die hohen Stufen, verlor den kranken Fuß und stampfte, von Schmerz verzerrt, wütend über die frischgeschweert Schwelle.

Er trat fast gleichzeitig mit Njinitzina in die Stube. Es war nicht vorteilhaft für ihn, neben seiner Frau zu stehen. Sie war ein gutes Stück größer als er, aus diesem Grunde machte er auch einen Schritt nach vorne, spreizte die Beine wie ein Fahn, zog die Knie vom Kopfe und betraugte sich vor dem dunklen, trüben Heiligensbild.

„Wie geht's euch?“

„Gott sei's gedankt!“ antwortete der Hausherr, und er erhob sich von der Bank. Er war ein nicht sehr großgewachsener, sommer-

prossiger, steinalter Kosak.

„Empfang deine Gäste, Miron Grigorjewitsch!“

„Gäste sind mir immer willkommen! Maria, bring Stühle!“

Die alte, schlächtrige Hausfrau wuschte den Slauch, der nicht da war, von den Stühlen, und schob sie den Gästen zu. Pantelej Prokofjewitsch setzte sich auf den Rand eines Stuhles und wachte sich mit dem Taschentuch den Schweiß von der sonnenverbrannten Stirn.

„Wir kommen in einer wichtigen Sache zu Ihnen,“ begann er ohne viele Vorreden.

Bei dieser Redewendung setzten sich Njinitzina und Wassilisa, die Köcke zurechtglättend, ebenfalls hin.

„Erzähle: was ist das für eine Sache?“ Der Hausherr lächelte. Grigorij trat herein. Sah sich um.

„Habt ihr gut geschlafen?“

„Gott sei's gedankt!“ antwortete die Hausfrau langsam.

„Gott sei's gedankt!“... sagte auch der Hausherr, und sein Gesicht wurde ganz rot unter den Sommerprossen. Jetzt erst begriff er, wozu die Gäste gekommen waren.

„Sag, man soll ihre Pferde auf den Hof führen, laß ihnen Heu geben,“ wandte er sich an seine Frau.

Sie ging aus dem Zimmer.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlich für Inhalt und Verlag: Alfred Lorenz, Redaktions- und Verlagsbüro, Breslau, Mattheistraße 212. Druck: Druckerei des Verlags, Breslau, Mattheistraße 212.

Waldenburger Bergland

Gewerkschaftsbürokratie unterstützt Abbau der Krankenunterstützung

Der Referententwurf Wiffells zur „Reform“ der Krankenversicherung wurde am 11. November im Kreise von „Sachverständigen“, Vertretern der Reichs- und Länderregierungen, der Unternehmer-, Krankenkassen-, Ärzteverbände und Gewerkschaften diskutiert. In Nummer 46 der „Gewerkschaftszeitung“ wird über die Konferenz berichtet. Wer über die Stellung der Gewerkschaftsbürokratie zur Verschlechterung der Krankenversicherung noch im Zweifel war, der dürste nach diesem Bericht Klar sehen.

Rein Wort hat die „Gewerkschaftszeitung“ bisher über das von Wiffell eingeleitete Attentat auf die Kranken geschrieben. Auch der Bericht über die Konferenz schweigt darüber. Und dabei steht der Wiffellsche Entwurf vor:

Beseitigung des Krankengeldes für die ersten drei Tage;
für die ersten sechs Wochen ein Krankengeld von 50 Prozent des Grundlohnes;

kein Krankengeld bei Anspruch auf Lohn- oder Gehaltszahlung;
Beihilfe der Familienversicherung auf 13 Wochen;
Beteiligung der Versicherten an den Kosten für Arznei und Heilmittel;

Zahlung einer Gebühr für die Ausstellung eines Krankenscheines;
Beseitigung der letzten Reste des Selbstverwaltungsrechts.

Nach dem Bericht der „Gewerkschaftszeitung“ soll Spieß die in der Konferenz am 11. November

„Bericht auf die geplante Einengung der Mehrleistungen der Rassen“

verlangt haben. Diese geradezu gemeine Verschlechterung der Krankenversicherung — deshalb so gemein, weil trankte Proleten davon betroffen werden — ist für die sozialfaschistische Bürokratie nur eine „Einengung der Mehrleistungen“. Es wiederholt sich hier das verbrecherische Spiel der Sozialfaschisten, wie bei dem Unterstützungsraub an den Erwerbslosen. Sehr betrüblich ist die „Gewerkschaftszeitung“ darüber, daß dieser neue Schandplan Wiffells „durch Inzidentien in der Öffentlichkeit bekannt geworden“ ist. Sie fürchten, daß die Arbeiterklasse ihr Treiben durchschaut. Durch ein gerissenes Doppelspiel sollen die Arbeiter getäuscht und von der ihnen drohenden Gefahr abgelenkt werden. Nach bewährter Methode wird darum wieder ein Schein Kampf „um die von den Gewerkschaften so oft und dringend geforderte Reform der deutschen Krankenversicherung“ vorgeschlagen.

Daß die Sozialfaschisten in vorderster Linie der sozialen Reaktion stehen, dafür ist das Attentat auf die Kranken ein treffender Beweis. Für den Entwurf Wiffells hat die sozialfaschistische Krankenkassen- und Gewerkschaftsbürokratie die Grundlagedeckung. Die vom Nürnberger Krankenkassentag beschlossenen „Leitsätze zur Reform der KVD“ sind für Wiffell die Richtschnur gewesen für die Durchführung des Befehls der Truskalitalien. Diese „Leitsätze“ wurden von Sozial-

faschisten und Unternehmern bis ausgenutzt und nach Durchführung eines Scheingesetzes in Nürnberg einmütig beschlossen.

Die Verschlechterung der Krankenversicherung ist ein Stück der Hungeroffensive des Truskapitals und der unter Führung der Sozialfaschisten stehenden Koalitionsregierung. Die Arbeiterklasse muß alle Kräfte mobilisieren zur Abwehr dieses Attentats und zum Kampf für den Ausbau der Krankenhilfe. In Betrieben, Gewerkschaften und allen proletarischen Organisationen muß die Arbeiterklasse zu diesem Schandplan und zur Rolle der Sozialfaschisten Stellung nehmen.

Schwere Grubenunfälle

Am Sonnabend in der Mittagsstunde verunglückte auf dem Tiefbau der Hauer Nitsche aus Hartebusch beim Einrücken eines Bergewagens auf der Seilbahn. Die nachfolgenden Kohlenwagen erfahrene Nitsche. Er erlitt schwere Quetschungen und mußte ins Lazarett eingeliefert werden. Das Unglück konnte nur deshalb passieren, weil die Stelle unbeleuchtet ist und auch niemand Signale gibt. Sparsamkeit der Grubenbesitzer auf Kosten des Lebens und der Gesundheit der Bergarbeiter.

Am Montag verunglückte der Schleppler Deel aus Mirkow auf der Melchiorgrube in der 3. Abteilung. Er wurde von einem vollen Förderwagen, der stürzte, an die Mauer gequetscht. In schwerverletztem Zustande wurde er in das Knappschaftslazarett eingeliefert.

Im Tiefbauschacht geriet der Schleppler Dittlich zwischen zwei Förderwagen und erlitt schwere Brustquetschung. Im gleichen Schacht kam der Aufseher Majosky ebenfalls zwischen zwei Förderwagen und mußte sofort ins Lazarett gebracht werden.

Eine Scheune in Brand gesteckt

In Hohlgiersdorf brannte die Scheune des Gutbesizers Wolf Fuchs mit sämtlichen Erntevorräten und wertvollen Maschinen bis auf die Umfassungsmauern nieder. Man nimmt Brandstiftung an. Der Schaden beträgt mehr als 20 000 Mark.

Weißstein. Alle Parteigenossen kommen am Sonntag, dem 1. Dezember, um 19 Uhr ins „Deutsche Haus“ zur Mitglieder-versammlung.

Jauer

Tödlicher Unfall. Bei der Dominianhandgrube stürzte der 75-jährige Straßenwärter aus Maltsch, als er von einem Motorrad umgefahren wurde, so unglücklich, daß er seinen schweren Verletzungen jetzt erliegen ist.

Niederschlesien

Die kommunistischen Stadtverordneten für die Saganer Erwerbslosen

Die Saganer kommunistische Stadtverordnetenfaktion reichte an den Magistrat sowie an die Stadtverordnetenversammlung zwei Anträge zwecks Bewilligung einer Weihnachtsbeihilfe für Erwerbslose ein. Im ersten Antrag wird für alle Erwerbslosen, Sozialrentner, Wohlfahrts- und Armenunterstützungsempfänger, sowie für diejenigen, die keinerlei Unterstützung beziehen, eine Weihnachtsbeihilfe nach folgenden Sätzen gefordert:

für verheiratete Personen	30 Mark
für Ledige mit eigenem Hausstand	20 Mark
für Ledige bei den Eltern	12 Mark
für jedes Kind einen Zuschlag von	5 Mark

Die Auszahlung muß noch vor dem 21. Dezember stattfinden. — Im zweiten Antrag wurde eine Beihilfe für die Wintermonate gefordert, und zwar:

- pro Monat 2 Zentner Kohle, 2 Zentner Brotgetreide, ein halber Zentner Holz,
- sofortige Beschaffung von Schuhwerk und Kleidung, welches an oben Bezeichnete während der Wintermonate zur Verteilung gelangt.

Wenn die Erwerbslosen dieser gerechten Forderung zum Siege verhelfen wollen, wird es notwendig sein, einen geschlossenen Kampf zu führen und nicht auf die Phrasen der anderen Parteien zu hören. Arbeiter, überzeugt euch selbst durch den Besuch der Stadtverord-

netenversammlungen, wer eure Interessen wahrnimmt, dann könnt ihr euch ein Urteil bilden.

Unterstützungsauszahlung jetzt im Volkshaus

Das Arbeitsamt zahlt seit 14 Tagen die Unterstützung nicht mehr im Arbeitsamt, sondern im Volkshaus. Warum? Wir wollen Antwort! Die Erwerbslosen sind der Meinung, daß dafür vom Arbeitsamt eine stichhaltige Begründung fehlt. Oder will man den Unterstützungsempfängern das Nachprüfen irgendwelcher Differenzen erschweren, da derselbst eine Beschwerde oder Richtigstellung unmöglich gemacht wird, sondern immer erst des Weges bis zum Arbeitsamt bedarf, um den Vorstehenden zu erreichen. Die Volkshausgenossenschaft wies seinerzeit die Erwerbslosen aus ihren Räumen ohne jeglichen Grund, heute hingegen glaubt man ein Geschäft bei den Vertriebenen zu tätigen. Sonst schreit man, wie können sich die Erwerbslosen noch betrinken, und hier bietet man ihnen noch Möglichkeiten, indem man neben der Gastwirtschaft, im kleinen Saal, auszahlt. Vielleicht glaubt die SPD. durch die Verlegung der Auszahlung ins Volkshaus etwas Beeinträchtigung herbeiführen zu können. Zwar gibt man sich sehr große Mühe, aber die Erwerbslosen werden nie das famose Erwerbslosenversicherungsgesetz und die Handlungen der Volkshausgenossenschaft vergessen.

Görlitz

Eine wahre Hölle für Lehrlinge

Ist die Schuhwerkstätte Künziger, Löbauer Straße. Die dort beschäftigten beiden Lehrlinge müssen täglich zwölf Stunden, oftmals sogar vierzehn Stunden arbeiten. Als Entgelt für diese vielen Arbeitsstunden erhalten sie wöchentlich drei Mark. Dieser Lehrlingsausbeute verbringt täglich mehrere Stunden damit, sich zu benebeln, um so strenger aber achtet er darauf, daß sich keiner von den beiden Lehrlingen vom Schemel erhebt. Trotzdem die Arbeitszeit oft vierzehn Stunden dauert, läßt er den Lehrlingen nicht einmal Zeit zum Frühstück oder Besipern. Wenn es einer von den beiden Lehrlingen mag, einmal auf den Abort zu gehen, belegt er ihn mit allerhand Spesenamen. Die Eltern müssen sich ganz energisch zur Wehr setzen gegen die Ausbeutung ihrer Kinder durch Lehrmeister vom Schlage des obengenannten.

Rauscha

Zufüge aus dem Kaiserhof des hiesigen Arbeitsamtes

Uns wird geschrieben: Ich kam eines Tages meine Unterstützung holen. Da das Warten bei der jetzigen Jahreszeit keine Freude macht, hatte ich mir eine Zigarette angezündet, um wenigstens etwas zu tun zu haben. Nun hat es das „Unglück“ gewollt, daß ich mit brennender Zigarette in den Raum kam, in dem die Unterstützung gezahlt wurde. Das war dem Angestellten Franz weniger angenehm; es wurde Rauchen verboten. Wenn es so weiter geht, wird es nicht lange dauern, und Herr Franz wird einen neuen Paragraphen dem Erwerbslosen-Gesetz zufügen, der lautet: Zum Abholen der Unterstützung wird selbstwachtmäßig angehalten, frisch rauchen.

Sprottau

Einen Arbeiter erschossen

Dienstag morgen will der Polizeihauptmannmeister Binalle aus Sprottau in der Goeppertstraße von den beiden Arbeitern Frauböje und Pohl angegriffen und zu Boden geworfen worden sein. In der angeblichen „Notwehr“ zog der Beamte den Dienstrevolver. Er gab einen Schuß ab, der Frauböje berast traf, daß er bald darauf verstarb. Die Leiche des Erschossenen wurde von der Sanitätskolonne nach der Leichenhalle gebracht. Frauböje war 23 Jahre alt und unverheiratet.

Hagenau

Todessturz vom Wagen. Der 56-jährige Arbeiter Scholz stürzte so unglücklich von einem Wagen, daß er eine schwere Gehirnerschütterung und andere Verletzungen erlitt. Er ist inzwischen, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, verstorben.

Bunzlau

Das Rätsel um Heiligensee

Die Nachforschungen nach der Familie des verhafteten Möllers Wandell aus Heiligensee haben noch immer kein Ergebnis gezeigt. Die Landesstriminalpolizei hat eingehende Nachforschungen angestellt, daß mit einem baldigen Auffinden der Vermissten kaum mehr zu rechnen ist. In den Flammen dürften Frau Wandell und ihre Kinder bestimmt nicht angekommen sein. Man nimmt an, daß die Frau nach Polen zu Verwandten geflüchtet ist. Da man an beständlicher Stelle auch einen Selbstmord nicht ganz von der Hand weisen kann, besteht die Möglichkeit, daß Frau und Kinder in einer noch unbekannteren Höhle als Leichen gelegentlich gefunden werden. Der

Müller scheint durch die Entlassung aus seinem Dienst ganz von Sinnen gekommen zu sein, denn man hat ihn sagen hören: „Warte nur, Major, bald das Flämmchen glüht!“ und „Muß ich denn zur Mühl hinaus, und der Major, der bleibt hier!“

Glogau

Das Urteil im Eisenbahnschieberprozeß

In dem Prozeß gegen den Reichsbahnobersekretär Albert Bohl und den Kaufmann Paul Larisch aus Glogau erfolgte gestern die Verurteilung der beiden Angeklagten. Bohl, dem zur Last gelegt wurde, fortgesetzt Frachtsendungen unterschlagen und an Larisch weitergegeben zu haben, wurde wegen schwerer und öffentlicher Untertochelung, Diebstahls und Urkundenfälschung zu 1 Jahr 8 Monaten Zuchthaus und 300 Mark Geldstrafe, Larisch wegen gemeinsamer Diebstahls zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus verurteilt. Die Kostentragung wurde beiden Angeklagten auferlegt. Die Verurteilten wurden sofort in Haft genommen.

Ein schwerer Motorradunfall hat sich auf der Chaussee zwischen Kauschwitz und Jätschau ereignet. Dort kam der Kaufmann Georg Buhl an einer als gefährlich bezeichneten Stelle mit seinem Motorrad so unglücklich zu Fall, daß er sich bei dem Sturz einen schweren Schädelbruch zuzog. Er wurde ins Glogauer städtische Krankenhaus gebracht, wo er bestunungslos daniederliegt.

Aus dem Riesengebirge

Kindesmord? In den Teichen des Dreiwassertals bei Lomnitz fanden junge Leute die nackte Leiche eines neugeborenen Kindes. Die Mutter wurde ermittelt und ins Gefängnis eingeliefert.

Der Liebenhauer Magistrat meldet sich

Wir erhalten folgendes Schreiben: Zu den Veröffentlichungen in der Wochenausgabe der „Arbeiter-Zeitung“ vom 3., 10. und 17. November erklärt der Magistrat der Stadt Liebenhau folgendes: 1. Die Eingruppierung des Bürgermeisters in Gehaltsgruppe 10 (II), in der auch dessen zwei letzte Amtsvorgänger eingruppiert waren, erfolgte nicht aus persönlichen Gründen, sondern gelegentlich der Neuordnung der Beamtenbefolgung in Preußen und in den preußischen Städten, wobei auf Grund der Vorarbeiten der Beamtenorganisationen auch die Bürgermeister der umliegenden zum Teil noch kleineren Städte mit Genehmigung der Regierung bzw. des Bezirksamtsausschusses ebenso eingruppiert worden sind. 2. Der Beigeordnete bezieht als solcher weder eine Besoldung noch eine Vergütung für die Stellvertretung des Bürgermeisters. Er bezieht lediglich als äußerer Verwalter eine jährliche Vergütung von 300 Mark. 3. Der Bürgermeister hat beim Generalappell der Feuerwehr ebenso wenig wie der Oberbrandmeister und der Stadtbeordnete Fechner vor einer bestimmten Liste zu den Stadtverordnetenwahlen gemerkt. 4. Ein Dokument in dem in Nr. 269 der „Arbeiter-Zeitung“ angebeuteten Sinne existiert nicht, wohl aber ein solches vom 17. 3. 1927, in dem der Lehrkörper der hiesigen Aufbauschule sich verpflichtet, derartigen gegen den Bürgermeister erhobenen Gerüchten entgegenzutreten. 5. B. der Redaktion: Berichtigt wird durch diese „Berichtigung“ nichts, sondern im Gegenteil alles zugegeben. Das genügt uns!

Schauspielhaus

Operettenbühne
Tel. 36 303
Direktion: Curt Lerch
Heute nachm. 4 Uhr
Zum letzten Male:

Rottäppchen und der Wolf

Große Kindermärchen
mit Gesang und Tanz
Täglich 8 Uhr
Der Sensationserfolg

Marietta

Operette in 5 Bildern
Musik von
Oscar Straus
mit
Margit Suchy
und
Eduard Lichtenstein

Wir liefern

Plakate
Briefbogen
Rechnungen
Programme
Einlaßkarten
Flugblätter
Werke
Zeitschriften
Rotationsdruck
Massenaufgaben
prompt und preiswert

PEUVAG

Papier-Erzeugung- und Verwertungsbetriebe - Gesellschaft
Breslau

Fl. Breslau
Tribnitzer Str. 58



Genossen!

Werbt
neue Leser!

Fundsachenversteigerung

Die Fundsachen aus der Zeit vom 1. 4. bis 30. 9. 1920 werden am Freitag, dem 6. 12. 1929, vormittags 9 Uhr, in der früheren Omnibushalle, Lohstr. 74, meistbietend gegen Barzahlung versteigert. Die Bekanntmachungen der gefundenen Gegenstände haben im Rathaus vom 12. 4. 1929 bis 15. 11. 1929 öffentlich ausgehängen.
Verwaltung der städt. Straßenbahn.

Wandleibhaus Grundmann

Breslau, Trebnitzer Str. 21
Belebung v. Anzügen, Wäsche und Schmuckfachen

Genosse!

Du brauchst bestimmt Geld!

Eine gute Verdienstmöglichkeit kann durch Genossen Hauke, Clausewitzstraße 36 II, täglich von 18-19¹/₂ Uhr nachgewiesen werden.

Aug. Maiwald & Söhne

Möbelmagazin
Waldenburg, Kirschr. 6a

Amtl. Bekanntmachungen

von Seitendorf

Am 2. Dezember d. J. findet wiederum eine Viehzählung statt, die sich auf Pferde, 3 Milchkühe, Maultiere, Maulesel, 100 Gsel, Rindvieh, Schafe, Schweine, Ziegen, Federvieh und Bienenstöcke erstreckt. Die Zählung wird hierorts durch ehrenamtl. Zähler vorgenommen werden.
Seitendorf, den 25. November 1929

Der Gemeindevorsteher

Sartwig

Ziegenbesitzer mache ich darauf aufmerksam, daß am hiesigen Orte zwei getriebene Ziegenböde vorhanden sind, die wie folgt stationiert sind:
1. bei dem Hausbesitzer Heinrich Schneider,
2. bei dem Hausbesitzer Paul Wolf.

Nur diese zwei getriebenen Ziegenböde dürfen zum Decken fremder Ziegen verwendet werden.

Die Buchhalter sind verpflichtet, jeden Ziegenhalter, welcher den Vord in Anspruch nimmt, einen Deckschein auszuhandigen.
Seitendorf, den 25. November 1929

Der Gemeindevorsteher
Sartwig

Oberschlesien 41 355 Arbeitslose

Die Arbeitsmarktlage in Oberschlesien

Für die Zeit vom 18. bis 23. November 1920 gibt die Zweigstelle Oberschlesien des Landesamtes Schlesien folgende Erledigungen an: Arbeitsloseneintrag in der Berichtswoche 41 355, in der Vormoche 36 057, im Vorjahr 23 726. Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung in der Berichtswoche 23 177, in der Vormoche 19 840, im Vorjahr 11 080. Hauptunterstützungsempfänger in der Krisenfürsorge in der Berichtswoche 1 989, in der Vormoche 1 008, im Vorjahr 1 164. Offene Stellen in der Berichtswoche 176, in der Vormoche 112, im Vorjahr 277. Vermittlungen in der Berichtswoche 1 041, in der Vormoche 1 403, im Vorjahr 1 887.

Das Arbeitsamt sagt selbst: Die Arbeitsmarktlage hat sich weiter erheblich verschlechtert. Infolge der enormen Entlassungen, insbesondere von Saisonarbeitskräften, erhöht sich die Arbeitslosenziffer in sprunghafter Weise von Woche zu Woche. Die Unterbringungsbedingungen gestalten sich immer schwieriger. Bei Notstandsarbeiten werden nur noch 2148 (2377 Vormoche) Personen beschäftigt. Die Zahl der infolge Ablaufs der Unterstützungshöchstbauer ausgesetzten betrug 158.

Dah so schnell katastrophale Notordnungen erreicht werden, hätte wohl niemand für möglich gehalten. Das Wetter ist doch noch immer verhältnismäßig gut, und doch kamen in zwei Wochen 10 000 Arbeitslose hinzu. Doch ständig steigen die grausigen Ziffern bei der Reichsbahn aus. Vielleicht erreicht Oberschlesien schon in der nächsten Woche die nie geahnte Ziffer von 50 000 Arbeitslosen.

DMB.-Reformisten kündigen Massenausschluss der Opposition an

(Von unserem Gewerkschaftsberichterstatter.)

Die Jahreshauptversammlung des DMB. hielt am Sonntag eine Mitgliederversammlung ab. Die Reformisten hatten als wichtigsten Punkt (1) den bligen Quartalsbericht aufgestellt. Von seiten der Opposition wurde beantragt, einen Punkt: „Verteilt über die Bewegung des Manteltarifs“ auf die Tagesordnung zu setzen. Die Reformisten würgten aber diesen Antrag ab und gaben eine der üblichen demagogischen Begründungen dafür, nämlich: „Es wird nicht viel dabei herauskommen, da die Arbeiter in der Metallindustrie schwach (1) organisiert sind.“

Damit zeigten die Reformisten wieder einmal, daß sie wohl in kritischen Momenten radikale Forderungen aufstellen, dies aber nur dazu dienen, die Arbeiter an der Stange zu halten, um sie besser verraten zu können.

Der Geschäftsführer Sgunda leitete seinen Quartalsbericht wie immer herunter. Wie üblich stellte Sgunda einen Fortschritt des Verbandes nach dem anderen fest. Die Metallarbeiter in der Hüttenindustrie merken aber von diesen „Fortschritten“ absolut nichts. Im Gegenteil, immer schlechter wird die Lebenslage der Arbeiter.

In der Diskussion zeigte die Opposition die arbeitereindliche Rolle der Reformisten und Sozialfaschisten auf. Der Redner der Opposition zeigte die Aufgaben der Gewerkschaften im Interesse nur der Arbeiter auf. Die Opposition und mit ihr der Massenbewusste Teil der Arbeiterschaft ist aber überzeugt und erhält täglich neue Beweise, daß die Reformisten alles daran setzen, den Kampf der Arbeiter um die Verbesserung ihrer Lebenslage zu verraten und abzuwürgen. Dabei greifen die Reformisten selbst zu faschistischen Methoden. Die Arbeiter müssen den Kampf um Verbesserung ihrer Lage selbst in die Hand nehmen und den Reformisten ihr schändliches Handwerk legen. Der Reichskongress der revolutionären Gewerkschaftsopposition, der am 30. November und 1. Dezember in Berlin stattfindet, wird deshalb von der gesamten Arbeiterschaft begrüßt, weil er die Gewähr bietet, der Arbeiterschaft durch Kampf zum Sieg zu verhelfen. Die in den Betrieben gewählten 500 Delegierten zu diesem Kongress sind die beste Antwort der Arbeiter auf die Hege der Kapitalisten und Sozialfaschisten gegen diesen Kongress. Noch jetzt müssen die Arbeiter die letzten Tage ausnützen und noch überall zu diesem Kongress Stellung nehmen. Der Kampf gegen den Dreibund, Unternehmer, Staat und Reformisten, muß unter der Führung der Opposition fester organisiert werden.

Die Ausführungen der oppositionellen Kollegen gingen den Reformisten hart auf die Nerven. Nichts anderes konnten diese Unternehmernächte in der Versammlung darauf erwidern, als daß alle oppositionellen Kollegen aus dem Verbandsausschluss werden, damit Ruhe (1) in den Verband hineinkommt.

Kollegen des DMB., diese Ankündigung der Reformisten war sehr heftig. Sie sehen ihre Positionen arg erschüttert und deshalb wollen sie im Interesse des Unternehmertums die Opposition im Verbands durch den hinauswurf vernichten. Kollegen, schart euch fester um die Opposition. Kämpft bis zum Sieg gegen den Dreibund.

Gleitwitz

Mietenerhöhung perfekt

Der städtische Pressedienst Gleitwitz teilt unter der Spitzmarke „Wichtig für Hausbesitzer“ folgendes mit:

Nachdem durch den Oberpräsidenten und mit Zustimmung des Bezirksausschusses die Zuschläge zu den Realsteuern genehmigt worden sind, die im Stadtkreis Gleitwitz im Rechnungsjahr 1920 erhoben werden, beträgt der Zuschlag zur Grundvermögenssteuer 400 Prozent. Dadurch ist eine Nachzahlung erforderlich geworden, die für die Monate April bis November nachgehoben werden muß. Diese Nachzahlung ist bekanntlich umlagefähig, so daß der Hausbesitzer diese Sätze auf die geschliche Miete umlegen kann. Um Gärten zu vermeiden, soll eine Verteilung für die acht Monate, und zwar von 25 Prozent pro Monat erhoben werden. Der Hausbesitzer wird also die Nachzahlung für die Monate April bis November auf die Mieten für die folgenden Monate ab 1. Dezember verrechnen, so daß der Mietzins eine Erhöhung erfahren wird, die sich bereits bei der nächsten Mietzahlung auswirkt.

Damit ist die neue Mietenerhöhung perfekt. Der Herr Zentrumspräsident hat gerade bis eine Woche nach den Wahlen gewartet, um die Früchte der Wahlversprechungen auszuteilen. Wir als Kommunisten haben diese Schändlichkeit schon vorausgesagt. Mieter, auf keinen Fall dürft ihr euch die Mieten erhöhen lassen. Schärft den Kampf aller Geschmächtigkeiten. Kämpft mit der KPD. gegen die neue

Jeder siebente Arbeiter ist heute schon ohne Arbeit. Nur kaum die Hälfte aller Erwerbslosen erhält die mit aller Mühseligkeit reformierte Arbeitslosenunterstützung für kurze Zeit. Und was etwas Befriedigendes ist, keine 50 Prozent der Erwerbslosen kommen mehr in eine Arbeit. Selbst die Notstandsarbeiter werden immer mehr abgebaut.

Der Hunger wird gesteigert. Endlos liegt die Hungerperiode vor uns. Unter den Erwerbslosen treten wieder härter die Selbstmorde in Erscheinung. Erwerbslose, Arbeiter in den Betrieben, die ihr ständig die Abbaubestie vor euch habt, nicht dem Hungerregime zusehen, nicht feige Hand an euch selbst legen. An den Galgen müssen diejenigen, das kapitalistische Ausbeutungs- und Unterdrückungssystem, die uns den Hunger diktiert. Die Kirche mit ihrem fatten Magen predigt Geduld, vertritt uns auf das Himmelreich. Die Zentrumskräfte aber kriechen ungeheure Profite ein. Die Sozialfaschisten setzen alles daran, um mit ihrer Gummitaschengarde die Inurennden Wagen zum Schweigen zu bringen. Der offene Faschismus führt auf Befehl der Ausbeuter und unter Duldung von Kirche und Reformismus den brutalsten Unterdrückungssterror gegen die Arbeiter aus.

Für wen gibt es noch ein Zurück? Sinein in die KPD. Breitet die Unterdrückung des revolutionären Reichskongresses der Opposition. Heran an die Niederschlagung der Bourgeoisie und ihrer Helfer. Proleten von den Stempelstellen, aus den Betrieben, schließt die große revolutionäre Front zum Kampf für eine auskömmliche Lebenshaltung der Arbeiter, für die Befreiung der Arbeiter durch die proletarische Diktatur.

Massenausschließung. Kämpft mit uns bis zur vollständigen Beseitigung dieses Raubsystems.

Hindenburg

Sonderbare Krankenbehandlung

N. R. Schon oft hat die „Arbeiter-Zeitung“ das städtische Krankenhaus unter die Lupe nehmen müssen. Es wird wohl keinen Kranken in diesem Hause geben, der keinen Anlaß zur Klage hat. Hier wollen wir wieder einen Fall von sonderbarer Krankenbehandlung aufzeigen. Ein Schwerkranker, der schon ein halbes Jahr bettlägerig ist, bekam immer für die Nacht Zitronenwasser. Auf einmal blieb das aus. Der Kranke ermahnte das Stationsmädchen, ihm doch das vom Arzt verordnete Zitronenwasser zu geben, sonst muß er sich beschweren. Das Mädchen antwortete brüsk, daß er gerade nichts kriegen wird. Darauf geht das Mädchen, das schon ein altes Juwel im Krankenhaus ist, zu dem Arzt Dr. Raab und beschwert sich über den Kranken. Der Arzt kommt und erklärt hierauf dem Schwerkranken: „Mein Lieber, wenn Sie weiter so machen, da werde ich anders mit Ihnen verfahren.“

Also, anstatt dem Kranken eine Erleichterung zu verschaffen, wird ihm noch gedroht. Solch eine Krankenbehandlung gegenüber Proleten muß beseitigt werden. Hinweg mit solchen Ärzten aus dem städtischen Krankenhaus.

Erhanger

Am Montag wurde in einem Schuppen der Stalegwerke, in dem Teerfässer aufbewahrt werden, ein Mann, der sich an seinem Kragenschoner erhangen hatte, aufgefunden. Die Personalien des Toten sind uns nicht bekannt. Wie aber festgestellt wurde, handelt es sich nicht um einen Werksangehörigen.

Beuthen

Beuthener Ausbeuter kommt in den Reichstag

Für den am 1. Dezember aus dem Reichstag verschwindenden Sklarek-Parrer Wolff aus Warlowitz zieht ein Beuthener in den Reichstag ein. Es ist der an zweiter Stelle auf der Reichstagsliste der Deutschnationalen stehende Bauunternehmer Dr. Kleiner. Dieser Mann ist der Beuthener Arbeiterschaft als ein brutaler Ausbeuter bekannt. Kleiner wird den Sklarek-Parrer in der Vertretung der Interessen der Großbourgeoisie noch in den Schatten stellen.

Die Bourgeoisie frohlockt über diesen Tausch. Für die Arbeiter macht es nichts aus, ob dieser oder jener Scharfmacher der Bourgeoisie in diesem kapitalistischen Parlament sitzt. Das ganze System muß gestürzt werden.

Ratibor

Der Naziüberfall auf Arbeiter

Bei Unfällen durch die Stadt wurde die „Antifaschistische Arbeiterwehr“ von den Nazis andauernd provoziert und durch Schimpfworte angepöbelt. Den faschistischen Maulhelden und Komys schmeißt immer mehr der Kamm, und sie glauben sich schon in Deutschland zu befinden. Zu Krupps durchgehende diese Strochle in der Dunkelheit die Stadt und lauern Mitglieder der „Arbeiterwehr“, sowie ihnen als revolutionär verdächtige Arbeiter auf, um sie mit Gummitascheln und Schlagringen blutig zu schlagen.

So auch am Freitag. Als zwei Kameraden als Hilfsdienstleistende anlässlich eines Motorradunfalls auf der Zwingerstraße das leicht beschädigte Motorrad auf die Polizeiwache brachten, wurden sie auf dem Rückwege zu ihren durch die Stadt marschierenden Kameraden von Nazis mit dem Ruf: „Schlagt die roten Hunde tot“ angefallen. Nur durch das Eingreifen einer Polizeistreife wurden die sich in der Uebermacht befindlichen Nazis an ihrem Vorhaben gehindert. Als sich der Unzug durch die Brandstraße bewegte, wurde der Zug aus dem Lokal „Brauhaus“, in dem sich die Nationalsozialisten befanden, mit Biergläsern, Leeren und vollen Biergläsern bombardiert. Alles einigermassen Erröckbare, wie Stühle, Tischbeine und Garberobenzänder, wurde von den in der Schanzkäfte blindlings um sich schlagenden Nazis durch die Tür auf die Straße geschleudert. Wie wir in Erfahrung brachten, reichte der Inhaber des Lokals den Nazis Listen, und teilweise die Biergläser und Flaschen als Wurfgeschosse zu. Durch dieses blindwütige Umherschlagen sowie das Bombardement ist auch die hohe Zahl der Verletzten der Nazis zu erklären, die sich in ihrem Eifer gegenseitig die Köpfe blutig schlugen. Die ihnen gegenüberstehenden Arbeiterwehrleute waren aber jede

Verteidigungsmittel, und auch mit den eigenen sich verteidigend konnten sie sich zurückziehen und verschauen. Mit einem Jahnenergebräu und bewaffnet mit Schlagringen, Gummitascheln, Biergläsern und Stühlen machten die Nazis dann Jagd auf einzelne „Nazi“, bei der sie aber kein Glück hatten.

Diese verärgerten Überfälle der Faschisten zeigen wiederum die Situation auf. Die Nazis gehen schon ganz offen aus. Unter den Mitgliedern des Sozialfaschismus, unter den Mitgliedern sozialdemokratischer Polizeipräsidien soll die revolutionäre Front abgeschlachtet werden. Noch sind die Bandenüberfälle der Faschisten auf die Arbeiter lokal begrenzt. Aber bald kommt die Zeit, wo dieses Schandtal auf einer größeren Front losbrechen wird. Arbeiter, seid auf der Hut. Bekämpft die Front gegen Faschismus und Sozialfaschismus. Werbet Mitglieder der KPD, kämpft die antifaschistische Arbeiterwehr. Das Faschistengeheul muß von der Proletenfront mit Strauß und Eisen ausgerottet werden, zum Wohle der Arbeiterklasse.

Schwerer Motorradunfall — Arbeiterwehr hilft

Ein folgenschwerer Motorradunfall ereignete sich vor einigen Tagen abends auf der Zwingerstraße. Ein mit zwei Personen besetztes Motorrad kam die Zwingerstraße vom Volkspark her gefahren. In der Nähe des Ursulinerklosters wurden durch die städtischen Betriebswerke Erdbarbeiten vorgenommen. Infolge mangelhafter und unvorsichtiger Beleuchtung und Abperrung der Baustelle und der dadurch gegebenen schlechten Orientierung fuhr der Motorradfahrer auf einen durch Schacharbeiten aufgeworfenen Erdhaufen. Er übersprang den fast zwei Meter breiten Schacht und überflog sich in den aufgeschütteten Pfastersteinen. Mit schweren Verletzungen wurden die Motorradfahrer durch die des Weges dahermarschierende „Arbeiterwehr“ weggetragen und ihnen erste Hilfe geleistet, bis der Arzt und das Sanitätsauto eintraf. Wie uns ferner mitgeteilt wird, besand sich der Leiter der Baustelle, Janotta, in angetrunkenem Zustande. Der Motorradunfall dürfte infolge der mangelhaften Abperrung nicht ohne gerichtliche Folgen für die Verantwortlichen bleiben.

Neustadt

Vom hiesigen Arbeitsamt

N. R. Eine besondere Blüte des hiesigen Arbeitsamtes ist der Angestellte Herrmann, der auch den Beinamen „Seelenverkäufer“ von den Erwerbslosen erhielt. Dieser Herr hat die Verteilung Arbeitsvermittlung unter sich. Er hat es schon oft fertig gebracht, Leute zu Arbeiten zu vermitteln, wo kein Tariflohn gezahlt wurde oder die Arbeiter im Kampf standen. So vermittelte er vor kurzem einen Arbeiter zu Gartenarbeiten für seinen Bruder. Als der Garten fertig war, verlangte der Arbeiter seinen Lohn. Für diese schwere Arbeit wurden ihm 14 Mark ausgezahlt. Der Arbeiter hatte nebenbei vergessen, sich beim Arbeitsamt zu melden. Der Angestellte Herrmann stellte darauf den Arbeiter zur Rede und machte ihm klar, daß er sich eines Betruges schuldig gemacht hat. Der Arbeiter, der auch nicht auf den Kopf gefallen war, sagte ihm ordentlich Bescheid. Daraufhin drohte ihm der Angestellte Herrmann mit einer Klage, wahrscheinlich zum Dank, daß sein Bruder so billig den Garten in Ordnung bekam. Wir werden versuchen, diesen sauberen Angestellten noch mehr unter die Lupe zu nehmen. Denn Herrmann ist bei den Erwerbslosen sehr bekannt, weil er sich zu brutalen Maßnahmen den Erwerbslosen gegenüber leicht und oft hinreichend läßt. Erwerbslose, jagt solche Leute vom Schlags Herrmann zum Teufel.

Kreuzburg

Dom Zuge zermalmt

Auf der Bahnstrecke Kreuzburg-Beuthen ereignete sich auf der Station Roschentin in Polen ein tödlicher Betriebsunfall. Der Zugführer wollte auf den abfahrenden Zug noch aufspringen und geriet dabei unter die Räder. Der Zug ging über den Unglücklichen hinweg und zermalmt ihn buchstäblich. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Wachtung! Kompo-Konferenz!

Am Sonntag, dem 1. Dezember, findet vormittags 8.30 Uhr in Kreuzburg (Lokal wird von der KPD bekanntgegeben) eine Kompo-Konferenz statt.

Alle gewählten Gemeinde- und Stadtverordnetenmitglieder, sowie sämtliche Funktionäre haben bestimmt an dieser Konferenz teilzunehmen. Referent der KPD. ist anwesend.

Oppeln

„Nächstenliebe“ der Firma Ehl

Schon des öfteren beschäftigten wir uns mit dieser feinen Firma, die in sozialer Beziehung trotz großer Betonung der Frömmigkeit, sie unterschätzt sogar einen eigenen Altar in der katholischen Kirche, in der Behandlung ihrer alten, ausgemergelten Arbeiter eine Brutalität an den Tag legt, die seinesgleichen nicht so bald findet. Es gibt bei dieser Firma keine alten Arbeiter. Wer nicht mehr arbeitsfähig ist, und möge er 30 Jahre für diese feine Firma gearbeitet haben, fliegt erdarmungslos auf die Straße. Erst vor kurzem wurde wieder ein alter Tischler, der dort über 30 Jahre gearbeitet hat, vor die Tür gesetzt. So ging es die ganzen verflochtenen Jahre. Jemandem belangloser Vorwand wird benutzt, besonders von dem Zentrumskadtrat, der die Seele der Entlassungen ist, um diese Taten zu vollziehen.

Allmählich erkennen die Arbeiter dieser Firma, die früher in jeder Beziehung nach dem Willen der feinen Firma tanzten, daß ihre Dauereigenschaft, die die Firma Ehl immer so betonte, doch nicht gesichert ist, und sie bestehen jetzt auf dem Tariflohn und sind auch zum größeren Teil gewerkschaftlich organisiert.

Wie sich die Nächstenliebe dieser Firma aber nicht nur auf die Arbeiter, sondern auch ihrer „nächsten Mitarbeiter“, die Angestellten, auswirkt, zeigt folgender Fall. War da eine Angestellte beschäftigt, die Ehl selbst als seine beste Kraft bezeichnete und die tatsächlich ihr ganzes Können über fünf Jahre in den Dienst der Firma gestellt hat. Im vorigen Winter erkrankte nun die Angestellte infolge Verlegens der Dampfheizung im Büro und mußte wochenlang im Krankenhaus zubringen. Die Firma, bei der doch die Angestellte angeblich die beste Kraft war, zeigte während der ganzen Dauer der Krankheit nicht die geringste Anteilnahme. Aber nicht nur das. Als diese Angestellte einige Monate in Erholung mußte, schickte ihr der Zentrumskadtrat die Entlassung nach, und als sie zurückkehrte und den Versuch auf Wiedereinstellung machte, wurde sie beschieden, daß wenn sie bereit wäre, für den halben Lohn zu arbeiten, sie wieder vorübergehend eingestellt werden könnte. Selbstverständlich lehnte die Angestellte diese Zumutung, da sie doch auch ein Recht zum Leben habe, ab. Ihre Einstellung erfolgte darauf nicht mehr, und die Firma Ehl, angeblich auch treudeutig, hat sich eine Angestellte aus Pommern Oberschlesien, die nur vorübergehend Aufenthaltsgenehmigung hat, verschrieben.

So sieht die Nächstenliebe der Eulen des Zentrums aus!

Görlitz

Ihre Einkäufe Gut und billig nur im KAUFHAUS STRAUS

Handarbeiten, vom W. Seifert Obermarkt 34, am Schwibbogen

Sprechapparate / Musikschallplatten der führenden Weltmarken

Auf Zellulose Barberische für Herren, Damen und Kinder

Kauf Rohlen bei Oskar Ulrich, Obermarkt 15

ELECTROLA Musikinstrumente / Schallplatten

Holtermöbel-Stephan Bauhener Straße 8 / Tel. 1485

Für alle Krankenkassen die gute Werte

Berliner Str. 8 Obermarkt 28 Alfred Rünig / Optiker / Brillen

Optiker Trabs, Strahburg-Passage 11

S. Fischer Brillen, Demianiplatz 25

August Holburg, Berliner Str. 21 Spezialhaus für Herren- und Damen-Artikel

Görlitzer Bürgerbräu in Qualität unübertroffen!

A. Klingenberg K.-G. Elisabethstraße, Ecke Klosterstr.

Molkerei Weißbach Landkronstr. 13 Filiale Judenstr. 3

Wäschehaus Hermann Junge Marienplatz 6

Görlitzer Molkerei Emmerichstraße 55

BERNDT Butter Eier Käse

Sanitäts- und Bandagengeschäft J. Erhardt

Möbel preiswert und gut Möbelhaus G. Popig

KARL ROCH Solinger Stahlwaren

PAUL RENNER Pelze / Hüte / Mützen

Max Ratsch Berliner Straße 21

M. Lorenz Spezial-Bettengeschäft

Sagan Trinkt einheimische Biere

B. Zindler, Meina Nachig, Sorauer Straße Nr. 24

Eise Hoffmann Stadtwiese 2, Nähe der Post

Fritz Skupin, Ring 35 Herren- u. Knabenbekleidung

I. Rothmann, Markt 24 Uhr, Gold- u. Silberwaren

Wasserkraft „Lind“ H. Darsch

Fr. Hoffmann, Replerstraße 53

Carl Ruge, Replerstraße 20

Gebr. Andorff, Replerstraße 54

Liegnitz

S. HARLAM Ring 46, am Fischmarkt

Sprechapparate Schallplatten Max Brückner

Schuhreparatur Größter elektrischer Betrieb

Glogau Referiert

Schneider, Pandenstr. 4

Referiert Waren, Goldwaren

D. Kunzendorf Markt, Daudenstr. 10

W. Klant, Polnische Straße 30

Anebel, Preußische Straße 4

Referiert Waren, Goldwaren

Emil Winkler Lange Straße 21

M. Dedert & Co., Lange Straße 23

Referiert Waren, Goldwaren

M. Liebermann, Weberstraße 5

Sprottau Max Ruchardt

Referiert Waren, Goldwaren

Greiffenberg Willi Körner

Referiert Waren, Goldwaren

Walters Gasthaus, Laubauer Straße 34

Referiert Waren, Goldwaren

Carl Wiese, Schloßberger Straße 54

Referiert Waren, Goldwaren

Hausfrauen, Leier der „Arbeiter-Zeitung“

Grünberg

Ernst Th. Franke Nachf. Kolonialwaren u. Weinhandlung

Fritz Stahl Optiker

Brot- u. Weissbäckerei Paul Bohne

Musikinstrumente jeglicher Art

Dresdner Spezial-Bäckerei

Kolonialwaren M. Eckert

Feinbäckerei empfiehlt Reinhard Holinski

Paul Wagner Breite Straße 22

Brot- und Feinbäckerei empfiehlt Fritz Schaefer

H. Fleisch- und Wurstwaren G. Walter

Woydts Lebensmittelhalle

Trinkt die wohlbekömmlichen Grünberger Bergschloß-Biere

W. Grau Damen-Konfektion

Paul Sander Niedertor, Ecke Bahnhofstr.

Installationen, Apparate Beleuchtungskörper

Bunzlau Leinchenhaus

Sortimentshaus Theophil Rosenthal

Trinkt Milch der Bunzlauer Lehrmolkerei

Carl Wiese, Schloßberger Straße 54

Referiert Waren, Goldwaren

Referiert Waren, Goldwaren

Referiert Waren, Goldwaren

Referiert Waren, Goldwaren

Haynau

Stuhrmann, Ring 21/22 Das Haus für Herren- und Knabenbekleidung

Manufaktur, Weiß- und Wollwaren Aug. Gärntz

Schwarze / Reparaturen Carl Prüfer

Stietmann & Rüssel, Böhmsch 15

Schmerwitz Das bek. Wäschehaus

Paul Mohr, Liebertstraße 10a

Referiert Waren, Goldwaren

Funella Gold mit den wertvollen Funella Bons

B. Berlohr, Neuhofstraße 24

Wäsche, Weiß- und Wollwaren

Bejucht die Grünberger Lichtspieltheater

Carl Neumann, Bauhof Straße 117

Reinhold G. Herrmann 57 Berliner Straße 57

H. Fleisch- u. Wurstwaren empfiehlt Otto Klotz

Josef Franz, Laubengang Kleiderstoffe

Gasthaus Staud, Ring 15

Gamberger Kaffee-Sager

Fleischer und Wurstfabrik Walter Winkler

Voltermöbel, Lederwaren

Blumenhaus Haynau

Theodor Bring, Ring 30

Zigarrenhaus Eise Gärntz

Herrn. Neumann, Liegnitzer Straße 65